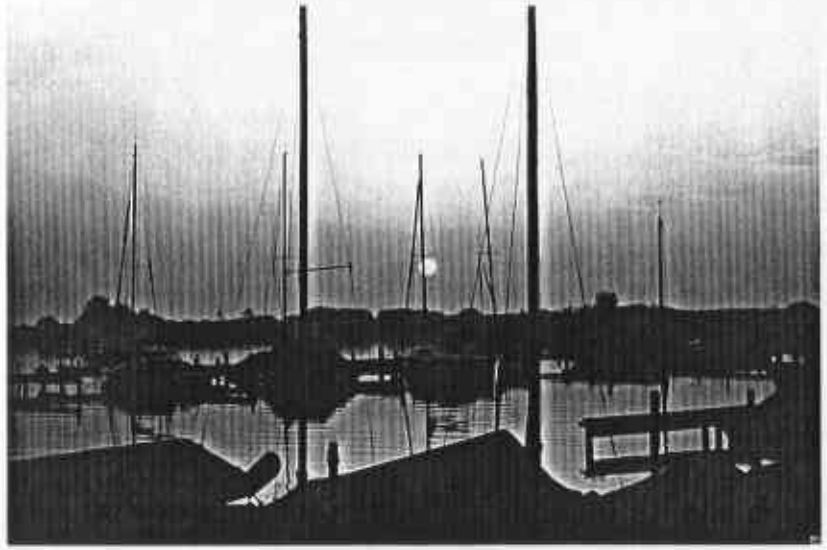
Großenheidorn, Juli 1995

Ausgabe Nr.3

SPITROMPETE

Vereinszeitung des SVG

Endlich ist es Sommer!



INHALT

Vorwort 3
Newcomer 4
Jahreshauptversammlung 6
SVG - 470er 8
Kommentar 9
Veranstaltungen 13
Regatta-News 19
Kieler Woche 22
Bootstaufen 23
420er 24
Ostseetörn 26
Törn mit Tücken 30
Pressespiegel 35

Gleich an dieser Stelle bedankt sich die Redaktion herzlich für die Spenden in Höhe von insgesamt DM 46,48, die unseren Fisch über den Winter bei Kräften gehalten haben. Damit können wir ein Viertel der Portokosten decken.

Vielen Dank!

Titelfoto: Sonnenuntergang am Steinhuder Meer
Foto von Adrian Supper

Impressum

Redaktionsadresse: Spitrompete c/o Adrian Supper, Badenstedter Str. 195, 30455 Hannover

Chefredakteur: Adrian Supper
Stellv. Chefred: Christina Harland-Lange
Kasse & Layout: Birgit Stephan
Es haben mitgewirkt: André Bauer, Florian & Jens Reichel, Steffi & Jan Obermeier, K.-H. Schade, Marion Buch, Hartmut Pitzke, Kirsten Malmquist, Dr. Gerd Findel, Felix & Moritz Ordemann, H.-J. Bauer

Druck: Copy-Express
Nelkenstr. 22
30167 Hannover

Auflage: 300

Ahoi, liebe Seglerinnen und Segler!

Geschafft! Nach viel, viel (kreativer!) Grübelei, vielem guten Zureden auf potentielle Schreiber und nach mühevoller Kleinarbeit liegt nun die dritte Ausgabe unserer Vereinszeitung vor.

Offenbar fällt es vielen leichter, ein Geldstück in unser Sparschwein zu werfen, als selber einen Bericht - und sei es auch nur ein Fischsuppen-Rezept - zu schreiben. Wenn das so weitergeht, sieht die Zukunft der Spitrompete düster aus. Nur durch eine Vielfalt von Beiträgen kann unsere Vereinszeitung interessant gestaltet werden und über die nächsten Jahre hinaus weiterbestehen.

Schön wäre es, wenn Vereinsmitglieder sich vor Veranstaltungen bei uns drei hauptverantwortlichen Redakteuren meldeten und sich bereiterklärten, etwas zu schreiben. Das würde uns so manche Sorge vertreiben, denn auch wir können leider nicht überall dabei sein. Auch Urlaubserinnerungen, Seemannsgarn, Tips und Kniffe sind immer willkommen. Für Anregungen und Kritik sind wir selbstverständlich auch dankbar.

Auch wenn die Zusammenstellung dieser Ausgabe recht mühsam war, so haben wir doch wieder das bunte, pralle SVG-Leben abgebildet. Besonders empfehlen wir die packende Fortsetzung des "Törns mit Tücken", die den Leser bis zum glücklichen Ende mitzittern läßt. Mindestens ebenso lesenswert ist Hartmut Pitzkes Urlaubsbericht über seinen Wochenendtörn auf den Bodden in Mecklenburg-Vorpommern.

Wir wünschen viel Spaß bei der Lektüre!

Mit windigen Grüßen,
das Spitrompete-Redaktionsteam.

NEWCOMER

Die Besitzer des Windreiters (P 550) stellen sich vor:

Unsere Namen sind Sabine Pfeiffer und Georg Schroeder.
Als Berufsschullehrerin und Chemieingenieur verdienen wir unser Geld.
Schon seit vielen Jahren dem Segelsport *verfallen*, haben wir auf verschiedenen Bootstypen (VB-Jolle, Jetton, Zugvogel) so unsere Erfahrungen mit dem nassen Element gemacht. Mittlerweile sind wir aber zu richtigen P-Boot-Fans geworden.
Der SVG ist uns durch seine vielen interessanten Veranstaltungen und seine einmalige Lage positiv unter den Vereinen am Steinhuder Meer aufgefallen.
Wir freuen uns auf die erste Saison und alle Aktivitäten des Vereinslebens.

→ aus "Segeln" von H. Beard

Halse Segelmanöver, bei welchem es vor allem darum geht, das Deck mittels des Großbaumes von unliebsamen Landratten, Laien und anderen Verkehrshindernissen zu räumen.

Liebe Segelfreunde,

seit Januar '95 sind wir nun *probeweise* in die SVG-Gemeinschaft aufgenommen.
Es handelt sich hierbei um die dreiköpfige Familie Brasch, bestehend aus:

Regina - die rote Surferin,

Jörg-Nils - der dreieinhalbjährige Wasserhase, und

Jörg-Hartwig - der Mann z.Z. ohne Boot.

Doch nun bitten wir Sie, vor uns nicht zu erschrecken, denn die einen oder anderen werden uns vielleicht sogar schon kennen. Die Segelei begann für uns bereits vor über 13 Jahren in Heidorn Strand mit dem zweiten Piraten von Kirsten Malmquist in dem letzten Graben. Abgesehen von einigen Hin- und Hersurfereien endete sie zunächst mit dem Verkauf unserer Hansa-Jolle Nr. 17 im letzten Jahr.
Nun möchten wir uns gern seglerisch weiterentwickeln. Hierbei haben wir an den SVG gedacht, den wir in Sachen Öffentlichkeitsarbeit, Jüngstenförderung und Fröhlichkeit schon immer sehr bewundert haben. Nach einem kleinen Schubs von Janice Matthes haben wir den ersten Schritt zur Kinder-Adventsfeier '94 gewagt und durften dabei die sehr liebevolle Kleinstenbetreuung in maritimer Stimmung direkt miterleben. Dafür möchten wir uns an dieser Stelle nochmals bedanken!
Mit der Hoffnung, in die SVG-Gemeinschaft schnell und unproblematisch hineinzuwachsen, wünschen wir Ihnen allen eine gute Saison!

JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG

SVG ehrt Mitglieder

Zur alljährlichen Mitgliederversammlung trafen sich die SVG-Mitglieder am 5. Februar. Einige ließen ihre Abwesenheit entschuldigen, andere blieben - wie so oft - unentschuldigt fern.

Besondere Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Sehr erfreulich ist, daß der Verein auch in diesem Jahr Ehrennadeln für 10jährige und 25jährige Mitgliedschaften verleihen konnte. Unserer Jugendwartin Marion Buch wurde für ihre 13jährige, erfolgreiche Tätigkeit in der Jugendarbeit mit der Jugendleiter-Ehrennadel des LSB Niedersachsen ausgezeichnet.

Außerdem hat sich der Kreis unserer Segelgemeinschaft wieder um drei neue Mitglieder vergrößert: um Heinz Schmitz mit seiner Frau (Hansajolle), Hartmut Pitzke (HD20) und Ralf Meyer (Euro-Kreuzer)

Wir wünschen uns für die kommende Segelsaison ebensoviel Engagement und Teilnahme an den Veranstaltungen unseres Vereins wie '94. Darum allen Mitgliedern eine erfolgreiche Saison mit viel Sonne, Wind und Spaß, sowie mindestens eine Handbreit Wasser unter dem Kiel, Schwert oder was ihr sonst so als Vervollständigung des Lateralplans habt.

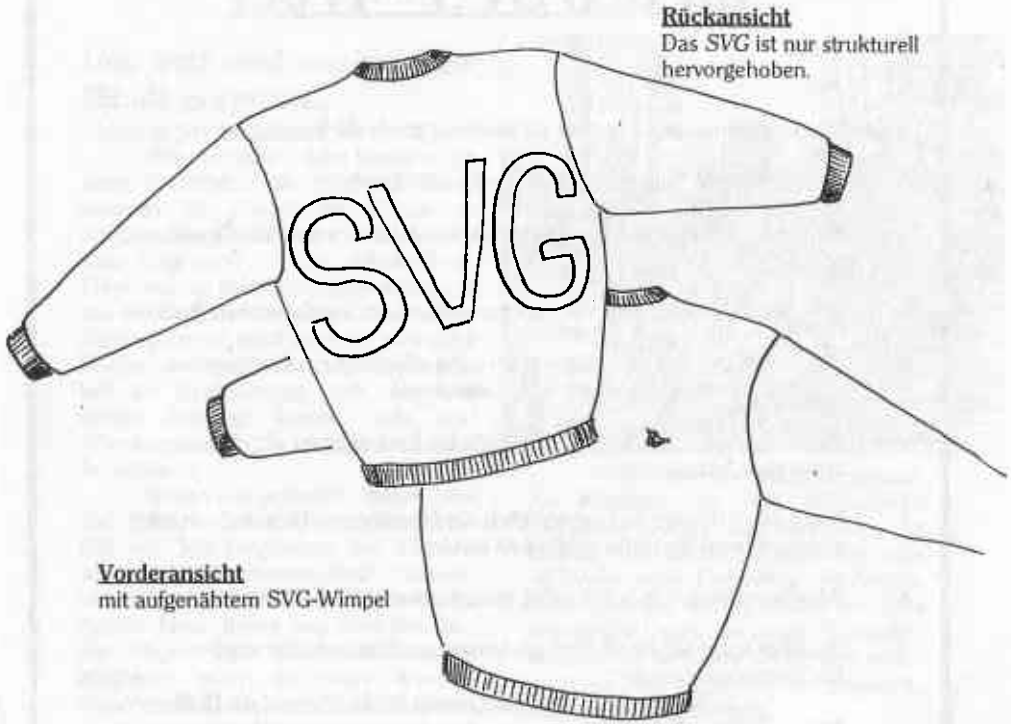
André Bauer
Stephanie & Jan Obermeier

→ aus "Segeln" von H. Beard

Heulboje

1. In der Seemannssprache übliches Schimpfwort für die nicht an Bord befindliche Lebensgefährtin.
2. Schiffahrtshindernis, das darüber hinaus noch zur allgemeinen Lärmbelästigung beiträgt.

Exklusiv für den SVG



Rückansicht
Das SVG ist nur strukturell hervorgehoben.

Vorderansicht
mit aufgenähtem SVG-Wimpel

der Vereinspullover

DM 89,-

Dieser Pullover ist eine Sonderanfertigung mit einer Mindestabnahme für den Verein von 100 Stück. Er wird August / September lieferbar sein in folgenden Größen:

Damen	38/40	und 42/44
Herren	52/54	und 56/58

Farbe: Marine

Bestellungen mit Angabe von Größen und der Anzahl sind bitte bis Ende Juli beim Clubwirt Jens Reichel abzugeben.

Nutzungsordnung für den SVG - 470er

1. Das Boot ist hauptsächlich für die Nutzung durch die Vereinsjunioren gedacht.
2. Der Segler / die Seglerin muß Mitglied im SVG sein.
3. Der Segler / die Seglerin muß im Besitz des A-Scheins bzw. des Sportbootführerscheins sein.
4. Interessenten tragen sich auf einer generellen Liste am Schwarzen Brett ein.
5. Das Boot - als unser aller Eigentum - sollte pfleglich behandelt werden (abends abdecken und gegen Sturm absichern).
6. Als oberstes Gebot ist zu beachten, daß das Boot nicht im angehobenen Zustand zu betreten ist!
7. Eventuelle Schäden sind unverzüglich der Jugendwartin Marion Buch oder einem anderen Vorstandsmitglied zu melden.
8. Schwimmwesten sollten frühzeitig, spätestens ab 4 Bft. angelegt werden.
9. Das Boot kann auf einem Plan am Schwarzen Brett gebucht werden. Die Buchungszeiten sind:
   Samstags und Sonntags jeweils bis 13 Uhr und ab 13 Uhr.
   Andere Zeiten auf Anfrage.
10. Sollte jemand eine offizielle Regatta mit dem Boot segeln wollen, so ist dies spätestens drei Wochen vorher der Jugendwartin anzukündigen.
11. Technische Fragen können an Christina Buch gerichtet werden.

Diese Aufstellung ist nach Rücksprache mit Junioren des Vereins zustandegekommen. Konstruktive Vorschläge sind immer willkommen. Mit guter Verständigung untereinander können viele Junioren Freude am Segeln mit diesem Boot haben.

Marion Buch

KOMMENTAR

Und jetzt wird wieder in die Hände gespuckt...

Wie in jedem Jahr konnten wir auch in diesem die Mitglieder kaum bremsen, ihre Boote ins Wasser zu bringen. Nur, wie bekannt, kommt vor dem Vergnügen - der Arbeitsdienst. Dieser war an drei Samstagen, weil wir ja am Sonntag ruhen sollen. Am ersten Samstag kamen tatsächlich ein paar ganz Mutige, dick eingemummelt. Am zweiten ließ die Begeisterung nach, und am dritten Samstag kamen, sage und schreibe, zwei (!) Mitglieder zum Arbeitsdienst.

Waren das schlechte Wetter oder die Frühjahrsmüdigkeit schuld daran, daß von 103 Mitgliedern nur 23 zum Arbeitsdienst erschienen sind? Vielleicht haben aber auch einige damit gerechnet, daß die Firma Buhre 'mal eben den Rest des Steges legt? Oder möchten die Mitglieder lieber für diese Arbeiten bezahlen, statt wie es früher üblich war, gemeinsam in die Hände zu spucken und mit viel Spaß und Freude das Grundstück saisontauglich herzurichten?

Insbesondere ein paar junge Mitglieder scheinen den Arbeitsdienst mißzuverstehen, wenn sie beispielsweise denken, mit ein wenig Opti-Training wären die Arbeitsdienststunden abgeleistet. Auch ein Großteil der Stunden im Regatta-Einsatz sollten ehrenamtlich geleistet werden, denn es gibt Mitglieder und Familienangehörige, die unzählbare Stunden für den Verein da sind, ohne diese als Arbeitsdienst zu sehen. Desweiteren scheinen auch manche Mitglieder zu glauben, wenn sie keinen Liegeplatz angemeldet haben, seien sie für den eigentlichen Arbeitsdienst nicht zuständig. Irrtum!

Wenn ich das Durchschnittsalter der Mitglieder, die zum Arbeitsdienst erschienen waren, betrachte, dann ist hier ein Apell an die jüngeren Mitglieder im Verein nötig: Unterstützt die Älteren, denn auch ihr werdet einmal die Hilfe von jungen Leuten benötigen. Außerdem sind wir alle in einem Verein und haben nicht nur jeder einen Stegplatz gemietet!
Nun noch etwas Statistik:

Laut Arbeitsliste *dürfen* 103 Mitglieder am Arbeitsdienst teilnehmen. Mitglieder ab 60 sind in der Arbeitsdienstliste nicht enthalten. Davon ziehen wir sechs Vorstandsmitglieder ab, die ja mit viel Spaß mehr Zeit für den Verein investieren. Außerdem rechnen wir mit ca. 20 Mitgliedern für Regatta- und Rettungsdienst, bleiben 77 übrig. Bis jetzt haben sieben Mitglieder ihren Arbeitsdienst erledigt, weitere zwölf haben schon die Hälfte abgeleistet.

Soll doch der Vorstand dafür sorgen, daß wir alle heil über das Grundstück an unser Boot kommen, wenn wir denn kommen...
Man sieht sich.

H.J. Bauer

Auszug aus der Arbeitsdienstordnung des SVG (März 1992):

2. Eine Arbeitsdienstpflicht besteht für ordentliche und vorläufige Mitglieder bis zum 60. Lebensjahr sowie Jugendmitglieder ab dem 15. Lebensjahr.

3. Jedes arbeitsdienst-pflichtige Mitglied hat mindestens 10 Arbeitsstunden je Kalenderjahr abzuleisten, wobei die Hälfte dieser Arbeitsstunden bis zum jeweiligen Ansegeln geleistet sein müssen. (...)

4. (...) Arbeitsstunden, ... die aus Anlaß einer Regatta, sowie für Motorbooteinsatz zur Seesicherung oder Regattabegleitung geleistet werden, können bis zur Hälfte angerechnet werden.

5./6. ... nicht geleistete Arbeitsstunden können nicht auf das folgende Halbjahr, ... nicht auf die folgenden Jahre übertragen werden.

7./9. Die Verpflichtung zur Zahlung des Entgelts für nicht geleistete Arbeitsstunden...z.Zt. DM 30,-/Std.

Arbeitsdienst erfolgt in Absprache mit dem Haus- und Hafenwart, derzeit Hans-Jürgen Bauer.

SVG-Regattatermine 1995

15. Juli	Juxregatta
12./13. August	Vereinsregatta
9./10. September	Opti-Kehraus
16./17. September	Teeny-Kehraus
14./15. Oktober	Absegeln/"Blaues Band"

DIE ULTIMATIVE

JUXREGATTA

IM SVG

AM 15. JULI 1995

STEUERMANNSBESPRECHUNG:
14.30 UHR

START: 15.00 UHR

ABENDS: GRILLEN

DAS SOLLTE SICH NIEMAND
ENTGEHEN LASSEN!

MITZUBRINGEN: 1 SCHNEEBESEN

Segler genießen Winterfreuden

SVGler sind sportlich und daß nicht nur als Freizeitkapitäne in der Sommersaison. Die erste Januarwoche bescherte den Freunden des nassen Elements die heißersehnte geschlossene Eisdecke - bei frostigen Temperaturen, aber freundlichem Sonnenschein. Wer sich kurz vorher noch bei Schmuddelwetter zu Hause verkrochen hatte, den zog es jetzt zum Steinhuder Meer.

Ob beim Schlittschuhlaufen, Eishockeyspielen oder auf dem Eissegler - jeder genoß das spiegelglatte und schneefreie(!) Terrain auf seine Weise. Wie gut, die kalten Glieder dann bei heißer Schokolade und selbstgebackenem Kuchen auszuruhen. Nur schade, daß das Naturschauspiel von so kurzer Dauer war. Mehr als ein Wochenende war den Eissportlern nicht vergönnt.

Christina Harland-Lange

VERANSTALTUNGEN

Regattaseminar findet große Resonanz

Nicht nur Opti-Kinder wissen: Regattasegeln muß ordentlich trainiert werden. Daß auch die Veranstaltung von Wettfahrten sorgfältig geplant und eingeübt werden muß, zeigte Regattaprofi Karl-Heinz Schade während seines Einführungsseminars am 28. Januar im SVG.

Etwa 25 interessierte Segler und Seglerinnen waren gekommen, um sich in die hohe Kunst der Regattaorganisation einführen zu lassen. Von der Ausschreibung bis zur Siegerehrung erklärte Herr Schade ausführlich, was an welcher Stelle zu tun und zu beachten ist. Flaggenkunde, Bahnlegen, Verhalten bei Windänderung, Umgang mit Protesten - das und vieles mehr stand auf dem Programm.

Das Seminar war auf Anregung einzelner Vereinsmitglieder zustandegekommen, um Neulingen den Einstieg in das Regattageschäft zu erleichtern und den Nachwuchs für die Wettfahrtorganisation der nächsten Jahre zu sichern.

Die knapp fünf Stunden an dem Sonnabend reichten kaum aus, um alle Punkte anzusprechen und alle Fragen zu beantworten. Ein zweiter Termin wurde kurzerhand anberaumt und im SVG-Info bekanntgegeben. Aber wie heißt es so schön, "Segler können ja nicht lesen". Ganze sechs Personen fanden sich am Freitag, 21. April zur Fortsetzung des Referats ein. Der Rest hat sich einen interessanten und zugleich lehrreichen Abend entgehen lassen. Trotzdem soll dies nicht der letzte gewesen sein. Die Regattaeinführung im Winterhalbjahr soll eine feste Einrichtung werden.

Christina Harland-Lange

"Hummeln im Hintern"

Am Samstagabend, 4. Februar, traf sich ein großer Teil der SVG-Mitglieder, um wieder eine eindrucksvolle Dia-Show von unserem Mitglied und Segelfotografen Heinrich Hecht zu erleben. Die computergesteuerte und mit Musik untermalte Vorführung der Bilder von Segelereignissen wie dem Admiral's Cup, und ganz aktuell vom America's Cup, veranlaßte die anwesenden Mitglieder und Freunde, Heinrich Hecht dazu zu ermuntern, auch schon einmal gezeigte Dias auszupacken. Es ist doch immer wieder ein Genuß, diese faszinierenden Bilder anzuschauen!

Die Idee von Heinrich Hecht, diese Veranstaltung zu Beginn eines jeden Jahres durchzuführen, verdient unserer Meinung nach Anerkennung, da sie dazu beiträgt, die triste Wintersaison gut zu überbrücken.

Und wer von den Mitgliedern hat keine Hummeln im Hintern, wenn er/sie diese tollen Bilder sieht?!

André Bauer,
Stephanie & Jan Obermeier

WEIHNACHTEN IM SVG!

ADVENT, ADVENT, EIN KINDLEIN RENNT
ZUR WEIHNACHTSFEIER, JUCHHE, JUCHHE,
IM SVG!
ES WARTET UND ES SCHMACHTET,
DIE MEUTE, DIE D'RAUF ACHTET,
DAß DER WEIHNACHTSMANN,
NACH SEINEM RITT,
GANZ SCHNELL DIE MESSE DES SVG BETRITT.
SIE DICHTEN UND SIE MUSIZIEREN,
AUF DAß SIE UNS INSPIRIEREN,
IM NÄCHSTEN JAHR
'MAL ETWAS ANDERES ZU ZELEBRIEREN
UND NICHT NUR 'RUMZUSITZEN
MIT UNSEREN RIEREN!
WAS HAT ES DENN FÜR SINN UND ZWECK,
WENN DIE OPTI-ELTERN,
NACH DER GESCHENKAUSGABE AN DIE KINDER,
RENNEN WEG?
ES WAR DOCH EIGENTLICH GEDACHT,
DAß MAN SICH KENNENLERNT UND LACHT.
WIR WOLLEN DIE GEMÜTER ANREGEN,
DOCH AUCH 'MAL ÜBER DIE SEGLERISCHE
ZUKUNFT IHRER KINDER ZU REDEN.
DENN SONST WIRD ES BALD ÖD' UND LEER
IM EIGENTLICH SO TOLLEN SVG
AM STEINHUDER MEER!

JAN OBERMEIER
ANDRÉ BAUER

Ansegeln "zum Griechen"

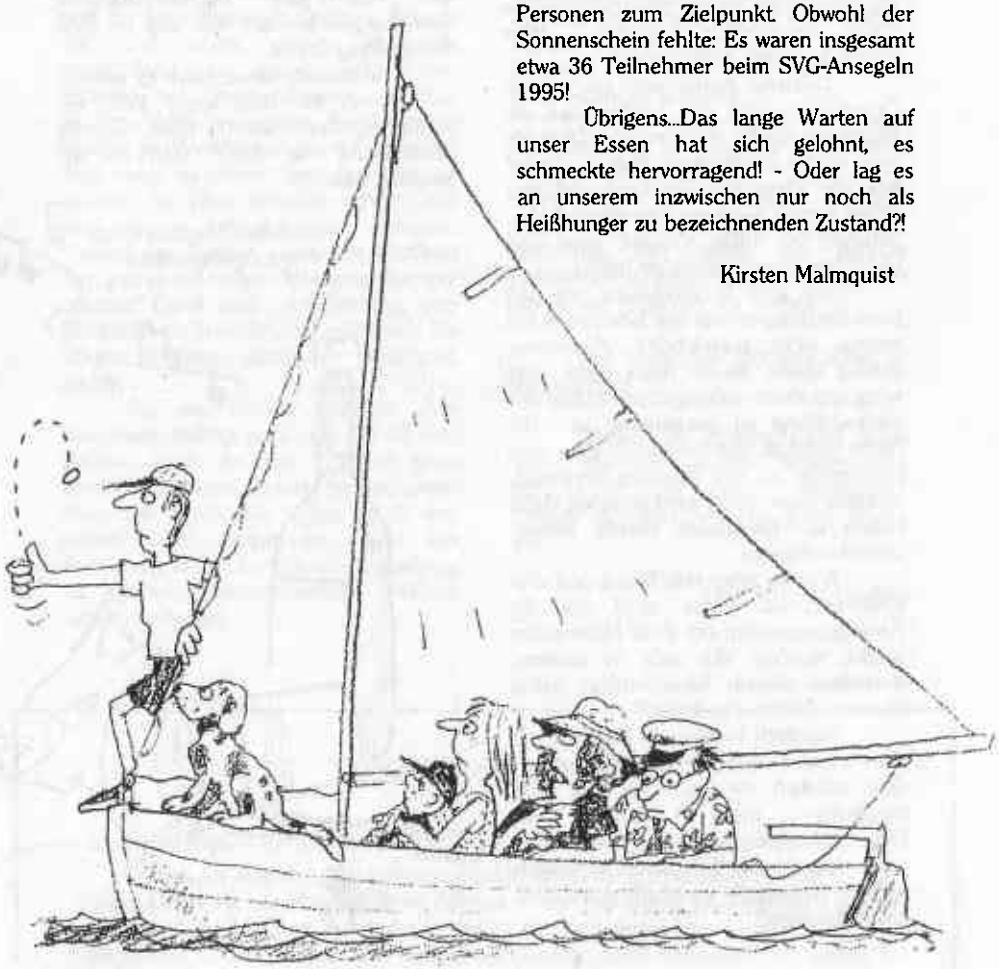
Das diesjährige Ziel zur Eröffnung der SVG-Segelsaison war nicht ein anderer Segelverein oder der Hagenburger Kanal, sondern der Steinhuder Hafen. Treffpunkt für das leibliche Wohl war die Bauernstube "Zum alten Griechen".

Die SVG-Tischreihe dort im Garten wurde immer länger, die Wartezeit auf das Essen auch. Das Seglerlos - hier Nässe von oben in feiner Nieselform, konnte die gute Stimmung nicht verderben, bewirkte aber ein Verlagern der Mannschaft nach innen. Zwar hatten die Segler nichts gegen Wasser, aber etwas gegen wässrigen Reis.

Erstaunlich viele SVGler hatten ihr Boot schon im Wasser und nahmen aktiv am Ansegeln teil. Der trotzdem benötigte Auswanderer segelte mit ca. 16 Personen zum Zielpunkt. Obwohl der Sonnenschein fehlte: Es waren insgesamt etwa 36 Teilnehmer beim SVG-Ansegeln 1995!

Übrigens...Das lange Warten auf unser Essen hat sich gelohnt, es schmeckte hervorragend! - Oder lag es an unserem inzwischen nur noch als Heißhunger zu bezeichnenden Zustand?!

Kirsten Malmquist



Freude und Frust beim 11. Jazzfrühschoppen

Volles Haus wieder einmal beim Jazzfrühschoppen am Pfingstmontag. Es war das elfte Mal, daß der SVG eingeladen hatte. Die Bilanz: Wieder waren mehrere hundert Segler, Jazzfreunde und Nachbarn gekommen. Knapp 1.000 Liter Bier sind geflossen, die Einnahmen waren erfreulich gut, die Gäste offensichtlich zufrieden - dafür waren die Helfer völlig erledigt.

Letzteres hatte nicht nur seinen Grund darin, daß der Ansturm auf die Biertresen enorm war und die Gäste bis zum späten Nachmittag blieben. Grund war vor allem der Umstand, daß nur einige wenige, wackere Vereinsmitglieder, darunter vor allem jüngere, neue und vorläufige, bereit waren, zu helfen.

Für eine Veranstaltung wie den Jazzfrühschoppen war die Beteiligung bei weitem nicht ausreichend. Mindestens dreißig Helfer, besser noch mehr, sind nötig, um einen reibungslosen Ablauf der Veranstaltung zu garantieren und die Helfer nicht zu überfordern. Hätten viele nicht mehr als vier Stunden gearbeitet, einzelne sogar ganze acht Stunden, dann hätten die Bierstände bereits mittags schließen können.

Eine frustrierende Bilanz und eine Erfahrung, die leider nicht nur die Vergnügungswartin bei ihrer Helfersuche macht, sondern die sich in anderen Bereichen ebenso niederschlägt (siehe Kommentar "Arbeits-dienst").

Natürlich ist dies ein Problem, mit dem viele Vereine heute konfrontiert sind: nämlich die Tatsache, daß viele Mitglieder ihren Verein als Dienstleistungseinheit begreifen. Frei nach dem Motto "Ich zahle schließlich meinen Beitrag, da kann ich doch auch etwas erwarten."

Der SVG wäre nicht ein so attraktiver Verein, wenn alle so denken würden. Mit seinen vielfältigen Aktivitäten, sowohl in sportlicher wie in geselliger Hinsicht, hebt sich der Verein positiv von vielen anderen Segelvereinen am Steinhuder Meer ab. Der Jazzfrühschoppen, mittlerweile eine Traditionsveranstaltung, ist das "Sahnestück" der SVG-Aktivitäten. Mit dieser Veranstaltung kann der Verein (auch mit Blick auf das Jahr 2018) zeigen, daß er sich um gute nachbarschaftliche Beziehungen bemüht und daß im SVG "eine Menge los" ist.

In diesem Sinne wäre es wirklich nett, wenn die Beteiligung 1996 ein wenig größer wäre. Eine Stunde "Zapfeinsatz" ist doch nicht zu viel verlangt, oder?

Christina Harland-Lange
(Vergnügungswartin)

DIE STILLEN HELDEN

In der Ausgabe Nr. 1 habe ich sehr ausführlich über das Werden, über die Hintergründe und Abläufe dieser für den SVG so wichtigen Veranstaltung berichtet. Kein Wort, oder nur beiläufig, aber über die Mühen der Verantwortlichen.

Gerade in diesem Jahr, das Bier und der Sekt flossen in Strömen, fiel mir auf, daß einige wenige Mitglieder stundenlang, es waren fast sieben Stunden, am Tresen standen und Bier zapften, Sekt verkauften. Nicht immer fanden sie Verständnis bei den Wartenden, wenn es denn 'mal etwas länger dauerte, das Glas vielleicht nicht so voll war, wie es sich der Gast wünschte. Obwohl der Service schon fast profihaft war, gab es die ewigen Meckerer. Nur wer spontan Dank und Anerkennung von Nichtinsidern erwartet, der sollte sich für solche Arbeiten nicht zur Verfügung stellen.

Für uns SVGler sollte es aber besonders wichtig sein, sich bei all den Helfern, auch die der Vorjahre, ganz herzlich für deren Einsatz zu bedanken. Seien Sie gewiß, Sie haben in all den Jahren dazu beigetragen, eine am Steinhuder Meer einmalige Veranstaltung zu einem unvergeßlichen Erlebnis werden zu lassen.

Ich habe, und andere Vereinsmitglieder haben das auch berichtet, eine von Gästen sehr, sehr positive Resonanz erfahren.

Der Verein sollte weiter so agieren, die Veranstaltung nicht profihafter gestalten, und weiterhin den Seglern und Bürgern der Region, wie bisher, mit einem vom Herzen kommenden Einsatz die Möglichkeit des Kennenlernens, des miteinander Redens bei guter Musik zu schaffen.

Jedem Vereinsmitglied sollte aber klar sein, daß so eine, für den Verein immens lebenswichtige Veranstaltung, nicht nur von einigen Wenigen abgehandelt werden kann, sondern daß das nur mit Hilfe der großen Gemeinschaft möglich ist. Es gibt hier viel Arbeit, nicht nur am Tresen.

Auf mehreren Rücken trägt es sich leichter!

Darum, Ihr Lieben, merkt Euch schon 'mal den nächsten Pfingstmontag als Termin für einen persönlichen Einsatz zu einer wirklich guten Sache vor.

Karl-Heinz Schade

Adressenchaos

Nach Erscheinen der SPITROMPETE Nr. 2 erfuhr die Redaktion, daß nicht alle Mitglieder eine Ausgabe erhalten, obwohl wir ihnen eine zugesandt hatten.
Darum bitten wir alle Mitglieder, ihre Adresse in der SVG-Kartei zu überprüfen und zu aktualisieren. Zuständig ist derzeit der Kassenwart Herr Mnich.
Fehlgeleitete Zeitungen sind nicht nur für die *Übergangenen* enttäuschend, sondern für uns auch ärgerlich wegen der unnötigen Portokosten (DM 1,50).

Sommerliches Brunchbuffet

am Sonntag, den 30.07.95

von 11 bis 14 Uhr

mit vielen Spezialitäten aus dem Meer

für nur 29,- DM

(Kinder bis 14 Jahren 15,- DM)

inclusive 1 Glas Sekt, Kaffee, Tee und Säften

Anmeldung bis 28.07.95 bei Jens, oder Tel. 05031-2914

REGATTA-NEWS

Steinhuder Teller der 420er und Piraten-Preis 1995

Zur diesjährigen Wettfahrtserie hatten sich ca. 150 Seglerinnen und Segler der 420er-Klasse angemeldet. Davon konnten ca. 40 wegen Unterbringungsschwierigkeiten im durchführenden Verein und auch wegen des sportlichen Wertes, der mit einer Begrenzung auf 100 Teilnehmer erhalten bleiben sollte, nicht mehr angenommen werden. Letztlich starteten 100 420er und 52 Piraten-Jollen.

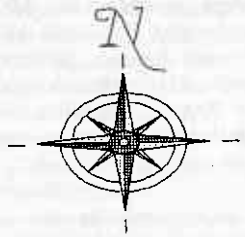
Der Wetterbericht hatte frischen bis starken Wind angesagt, was auch zutraf. Bei allen Wettfahrten wehte ein Wind bis fünf Beaufort, in Spitzen um sechs, bei der dritten auch darüber. Eine vierte Wettfahrt konnte leider nicht mehr gesegelt werden, da am Morgen des 14. Mai, bei niedriger Wassertemperatur und einem Wind um sieben bis acht Beaufort, nicht gesegelt werden konnte.

Trotz der Starkwindverhältnisse und der vielen OPTI-Umsteiger innerhalb der 420er-Klasse, wurden relativ wenig Havaristen beobachtet. Bei der ersten Wettfahrt gaben von den 100 420ern zwölf auf, davon starteten aber zur zweiten wieder 92, von denen dann wieder acht aufgeben mußten. Bei der dritten Wettfahrt waren dann *nur* noch 72 420er am Start und 64 im Ziel.

Bei den Piraten war es ähnlich. Von den 52 in der ersten Wettfahrt Gestarteten, kamen 47 ins Ziel, von 48 in der zweiten waren es 43, und in der dritten von 36 nur noch 33, die ins Ziel kamen.

Es war eine sportliche und faire Wettfahrtserie!

Eine Disco am Samstag bei Gegrilltem sorgte auch an Land für das Wohlbefinden der zahlreichen Gäste.



Das war in all den Jahren leider nicht immer so. Wenn auch der SVG für ein gutes Rahmenprogramm, sowie für eine gute Betreuung sorgte, waren doch in einigen Jahren die Windverhältnisse nicht nach jedermanns Geschmack. Im Jahre 1980 konnten die Pokale sogar nicht vergeben werden, da wegen Windmangels keine Wettfahrt gesegelt werden konnte.

Seit 1974, also seit 21 Jahren, wird um den von der Wettfahrtvereinigung Steinhuder Meer aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der 420er-Klassenvereinigung gestifteten *Steinhuder Teller* gesegelt. Die erste Regatta fand noch im Rahmen der Herbstverbandswettfahrten statt. Die zweite in 1975 war dann die erste Regatta, bei der Piraten und 420er allein um die Pokale kämpften. Die Durchführung lag damals beim HYC und SCMa.

Schon für 1976 gelang es dem Berichterstatter, den SVG für die Durchführung der beiden Regatten zu gewinnen. Daher haben wir in Jahr 1996 ein kleines Jubiläum, nämlich die zwanzigste Regatta!

Seit 1980 finden im Herbst die Wettfahrten um die Ankerlaterne der 420er und den Samovar der Piraten, die zweite hochkarätige Wettfahrtserie für die beiden Jugend- und Juniorenklassen, bei der Baltischen Segler-Vereinigung statt.

Große Felder waren von der ersten bis zur letzten Regattaserie, zumindest bei den 420ern, angesagt.

Im *Echo* 34/1974 schrieb ich als damaliger Sportwart der UNIQUA und *Flottenkapitän Steinhude Süd*: "Mit 75 Meldungen die am stärksten besuchte 420er Regatta der Bundesrepublik...". Bei dieser Regatta herrschte, wie in den letzten beiden Veranstaltungen '94 und '95, Wind mit Geschwindigkeiten von 9 - 15 m/Sek. Schon damals wurden den zumeist jugendlichen Seglerinnen und Seglern "großes Können, Ausdauer und Anerkennung" ausgesprochen.

Gewinner der ersten Wettfahrtserie um den *Steinhuder Teller* waren Jockel Oetken und Freddi Böhnert, die nicht nur im 420er große Erfolge erzielt haben.

Der heutige UNIQUA-Präsident, damals ein talentierter Jugendsegler, mußte leider die zweite Wettfahrt mit Havarie aufgeben und landete auf Platz 41 der Gesamtliste.

Hier noch ein wenig Statistik über Meldezahlen und Gewinner:

Jahr	Mannschaften	Gewinner
1974		Jockel Oetken / Freddi Böhnert
1975	83	Jockel Oetken / Freddi Böhnert
1976	93	Ludger Jokisch / Rolf Küppersteg
1977	103	Jörg Gosche / Friedegund Kutschera
1978	128	Daniel Schade / Angelika Böhm Gr.I
		Christian Binder / Ulf Hasselbring Gr.II
1979	115	Michael Ballenberger / Jörg Schmitt Gr.I
		Volker und J. Niediek Gr.II
1980	Genaue Angaben fehlen; die Regatta wurde nicht ausgesegelt.	
1981	121	Volker und S. Domagalla Gr.I
		Jörg Meier / S. Kleinrensing Gr.II
1982	107	Philipp Dohse / Daniela Greilinger
1983	81	Susanne Meyer / Katrin Adlkofer
1984	83	Oliver Schwall / P. Kersten
1985	61	M. Adlkofer / Antje Berlin
1986	78	Ernst Meyer / Kutt
1987	107	Jens Olbrysch / Marielle Stock
1988	105	Stefanie Wagner / Kai Niederfahrenhorst
1989	112	Nicola Birkner / Birgit Breitschuh
1990	105	Arne und Holger Schulte
1991	126	Jens Meinert / Guido Roelofs
1992	107	Sebastian Kamp / Maarten Schlenhoff
1993	111	Dennis und Jan Kuhlmann
1994	113	Sönke Boy / Jens-Ole Plambeck
1995	100	Lucas Zellmer / Karsten Klenke

1978 bis 1981 wurde in zwei Gruppen gesegelt, d.h. es wurden 80 Mannschaften aus der gleichen Rangliste für die Gruppe I ausgewählt.

Einige der Gewinner des *Steinhuder Tellers* sind in Folge erfolgreiche Seglerinnen/Segler geblieben. Ob es sich nun um Segel-Olympiaden, oder um Welt- und Europameisterschaften der olympischen Klassen handelte, sie waren fast immer auf guten bis sehr guten Plätzen zu finden.

Nur einmal ist der *Teller*, und das noch in Folge, an die gleiche Mannschaft gegangen. Kein weiteres Mal ist das einer anderen Mannschaft gelungen.

Auch vom durchführenden Verein hat es Daniel Schade als Steuermann mit Angelika Böhm vom SVB als Vorschoterin geschafft, den *Teller* zu ersegeln, obwohl es im SVG weitere hervorragende Seglerinnen und Segler gegeben hat.

Bei einer so langen Zeit bleibt es natürlich nicht aus, daß der durchführende Verein und die fast seit dem ersten Tag für diese Veranstaltung ehrenamtlich Tätigen auch besondere Erlebnisse hatten, die aus der heutigen Sicht sehr viel Schmunzeln hervorrufen: Die Beklemmung bei den Älteren, wenn das Vereinsheim bei den hervorragenden Discos, z.B. von Radio FFN, Aki aus Berlin oder Roger aus Braunschweig, aus den Nähten platzte. Als am Morgen dann 420er in den Bäumen hingen...! um nur einige *Höhepunkte* zu nennen. Als die für die damalige Zeit halbwegs guten, aber für die Masse von Gästen recht bescheidenen sanitären Einrichtungen total überfordert waren...!

Es war schon eine recht aufregende Zeitspanne, an die wir sehr gerne zurückdenken.

So, wie es sich gehört laufen natürlich schon jetzt die Vorbereitungen für die Regatten 1996, zu denen wir Veranstalter uns für alle Seglerinnen und Segler immer den richtigen Wind wünschen.

Karl-Heinz Schade

Kieler Woche - immer ein Erlebnis

Die 101. Kieler Woche, größtes Segelsport-Meeting der Welt, ist zu Ende gegangen.

Es ist das vorolympische Jahr, das bedeutet stets eine große internationale Beteiligung. So waren rund 5000 Aktive in 1875 Booten am Start. In der ersten Wochenhälfte segelten die nicht-olympischen, ab Mittwoch die olympischen Klassen.

In der zweiten Hälfte der Kieler Woche erwies sich Rasmus als sehr launisch. Nachdem er sich am Donnerstag mit sieben bis acht Beaufort völlig verausgabt hatte, war dann am Samstag gar kein Wind mehr. Kommentar des Meteorologen am Sonntag bei der allmorgentlichen Wettervorhersage: "Die Vorhersagen für die gesamte Woche waren sehr präzise, bloß das Datum hat nicht gestimmt."

Am Sonntag gab es ein sogenanntes "Schweinerennen": drehende Winde und absolute Flautenlöcher. In einem der Löcher mit "stillstehender Luft" blieben ua. drei unserer deutschen 470er Crews hängen, vor allem Ronald Rensch/Torsten Haverland aus Schwerin, die bis dahin geführt hatten und somit Kieler Woche Sieger geworden wären, wenn, ja wenn im Reglement nicht gestanden hätte, daß der schlechteste Lauf nur bei den vorangehenden Läufen gestrichen werden kann, jedenfalls nicht der am letzten Tag. So wurden sie nur Fünfzehnte.

Das gleiche passierte auch der 470er Weltmeister-Crew 1993 und 1994, Ines Bohn/Sabine Rohatzsch aus Rostock, die bis dahin auf dem zweiten Platz lagen.

Im Vergleich zu den Vorjahren sieht die Gesamtbilanz des DSV eher bescheiden aus: Bei den Mistral-Surfern setzte sich Matthias Bornhäuser aus Metzingen gegen eine starke Konkurrenz aus 43 Nationen durch. Anja Müller aus Kiel belegte bei den Damen den zweiten Rang. Peggy Hardwiger/Christina Pinnow aus Berlin wurden Dritte bei den 470er Damen. Bei den Tornados landeten Roland Gäbler/Frank Parlow aus Kiel auf dem dritten Platz.

Vom SVG waren in diesem Jahr dabei:

J24	Stefan Kampfrath
Kielzugvogel	Jürgen Flügge & Jochen Wiebking
420er	Florian Reichel, Felix Ordemann, Lars von Wieding & Jan Brennecke
Laser	Jan Seekamp
Europe	Sandra Bode

Besonders hervorheben möchte ich den 28. Platz von Jürgen und Jochen bei 59 Teilnehmern. Immerhin sitzen hier 125 Jahre im Boot!

Übrigens - Kiel ist auch für Zuschauer immer eine Reise wert (die maritime Kieler-Woche Kleidung)!

Marion Buch

Seglerprobleme

... sagte eine Seglerin zu ihrer Mutter: "Ich gehe nicht mehr zum Sport, jedenfalls nicht montags!" - "Warum?" - "Der Lehrer hat angedroht, er schicke uns das Jugendamt ins Haus. An den blauen Flecken könne man sehen, daß ich zuhause geschlagen würde!" (Die Seglerin ist Vorschoterin)

BOOTSTAUFEN

"Sumpfziege"
Schwertzugvogel von Eckert Friedhoff

"COOLMAN"
Laser von Maike Friedhoff

"WEIGEKO"
420er von Jens Findel

420er - NEWS

Weltmeisterschaft der 420er in Australien

Eines der schönsten Segelreviere der Welt liegt sicher an der Westküste von Australien, Fremantle. Es gibt nie weniger als 5 Windstärken, oftmals auch 7 bis 8. Die Sonne meint es sehr gut, die Temperaturen liegen bei 35 bis 40 Grad. Für die Europäer ist es sehr anstrengend, bei viel Wind, großer Hitze und hoher Welle zu segeln. Aber die Anstrengung ist sehr schnell vergessen, wenn die Boote nach der Regatta in den Hafen fahren und von vielen Delphinen begleitet werden.

Für mich war die Teilnahme an der Weltmeisterschaft sicher mein größtes Segelerlebnis - und wird es auch bleiben. Der Fremantle Sailing-Club und die Gastfreundschaft der Australier haben mich sehr beeindruckt. So gehört zu dem Club ein extra Haus für die Jugend, größer als unser SVG. Die Club-Boote, die zur Verfügung stehen, reichen vom 14-Footer bis zum Dickschiff.

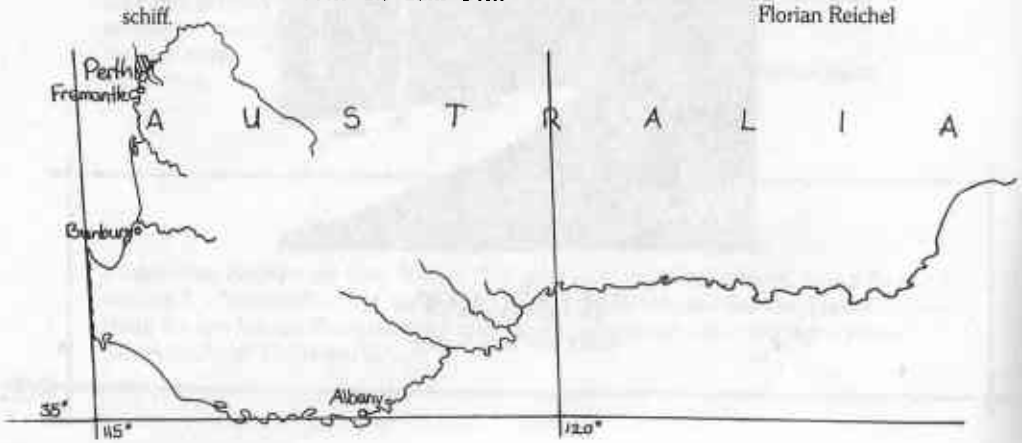
Allerdings dürfen Jugendliche unter 18 Jahren weder rauchen noch Alkohol trinken. Die Organisation der WM war spitze, und es wurde den Gästen viel geboten.

Es waren 92 Boote am Start, aus 15 Nationen und ich als jüngster qualifizierter Teilnehmer. In vielen Ländern gilt der 420er nicht nur als Jugendboot, er wird sogar noch von 30jährigen Oldies gesegelt. Mein Vorschoter, Andreas Hartleib, der für Sascha eingesprungen war, zählt zwar auch schon 23 Jahre, dafür hätte er ruhig ein paar Kilo schwerer sein können - bei dem Wind. Wir haben nach 10 Wettfahrten den 42. Platz belegt und waren zufrieden.

Vor der Weltmeisterschaft haben wir noch die Australischen Meisterschaften, den Mouvet Cup und verschiedene Club-Regatten gesegelt. In zwei Clubs sind wir sogar Ehrenmitglieder geworden.

Ich habe also in punkto "Segeln" im Winter *durchgemacht*. Über den anderen Teil der Reise berichten Felix und Moritz - ich war nämlich nicht das einzige SVG-Mitglied, das Weihnachten am Strand von Australien gefeiert hat.

Florian Reichel



Eines der schönsten Erlebnisse in unserem Leben.

Am 3. Dezember ging es endlich los. Die so lang ersehnte, sechseinhalb Wochen dauernde Australientour sollte beginnen. Das Einchecken in Frankfurt verlief relativ glatt, und selbst im Flugzeug sitzend konnten wir es kaum fassen...

Der dreitägige Zwischenstop in Singapore war eine Erfahrung für sich. Fast jeder wurde von den Verkäufern geleimt, obwohl alles so billig war. Doch unser Flug sollte uns ja noch weiterführen. Es ging über Djakarta nach Perth, wo unsere Gastfamilien uns bereits erwarteten. Jede Mannschaft wurde einer Familie zugewiesen, die in den nächsten zwei Wochen für uns sorgen sollte.

An den ersten Tagen war Akklimatisieren, Australier-Kennenlernen und Party angesagt, da der Container mit unseren Booten noch nicht am Fremantle Sailing-Club eingetroffen war. Als dann endlich die heiß ersehnte Ware anrollte, waren wir alle ganz scharf auf den schönen Wind und die großen Wellen.

Wir nahmen, wenn auch verspätet, an zwei regionalen Regatten teil, um uns an die Begebenheiten zu gewöhnen. Nach dieser Anstrengung gönnten wir uns fünf Tage in Alabany, 500 km südlich von Fremantle, denn wir wollten ja auch ein bißchen von Land und Leuten sehen. Es wurde ein aufregender Trip. Känguruhs zum greifen nahe!

Nach dieser Erholung ging es dann richtig los. Es standen die Australischen Meisterschaften, die Ladies' Worlds, der Mouvet Cup und die Weltmeisterschaft auf dem Segelterminkalender. Selbstverständlich war nicht für jeden alles angesagt, trotzdem gab's eine ganze Menge zu tun.

Das Segeln auf dem Indischen Ozean vor Fremantle, wo auch 1987 der America's Cup ausgetragen worden war, läßt sich unserer Meinung nach durch nichts überbieten. So sagte der Commodore vom Fremantle Sailing-Club, nicht zu unrecht, stolz:
"It *is* the best condition in the world here!"

So war es dann auch ein zweifacher Abschied, den wir nach den sechseinhalb Wochen ertragen mußten. Einmal der von vielen, neu dazugewonnenen Freunden und den Gastfamilien, zum anderen der vom tollen Segelrevier.

Es war für uns alle ein einmalig schönes Erlebnis, und wir möchten allen Leuten, die uns dies ermöglicht haben, insbesondere unserem Coach, Organisator, ...etc., Paul Hendriksen herzlichst danken!

Felix & Moritz Ordemann
GER 46986

P.S. an alle, die gerade angefangen haben, 420er zu segeln: Wenn es in zwei Jahren vielleicht wieder losgeht - seid dabei!!!

Segelspaß in den Bodden

Mit Öffnung der innerdeutschen Grenze haben sich Ziele eröffnet, die vorher zu erreichen so gut wie unmöglich waren. So liegt es also nahe, neue Reviere von der Wasserseite her kennenzulernen. Insbesondere, wenn es sich um eine Landschaft handelt, deren Weite, Schönheit und Ursprünglichkeit noch weitestgehend erhalten ist. Warum also nicht einmal mit dem 20-er Jollenkreuzer das Steinhuder Meer mit den Gewässern Mecklenburg-Vorpommerns vertauschen, auch wenn es einige Mühen und Kosten mit sich bringt.

Den ersten Gedanken folgen die Planspiele, zwischen Riebnitz-Damgarten und Barhöft inmitten des Naturparks "Vorpommersche Boddenlandschaft" herumzuschippern.

Die Vorbereitungen in Form der Karte D 1623 und des Bildbands "Mecklenburgs Häfen aus der Luft" lassen nur Gutes erwarten; zwei Vorschoter für jeweils ein verlängertes Wochenende sind schnell begeistert, und auch die Route über Dömitz bis zum Kranen in Riebnitz ist ausgekundschaftet. Anschließend wird es Kurs Norden und Osten zu mittlerweile bekannten Orten wie Ahrenshoop, Prerow und Zingst gehen, soweit Wind- und Wetterbedingungen dies zulassen.

Am Himmelfahrtstag soll es losgehen, doch Vorschoter Hans-Hermann bekommt beim Bestücken des Geschirrspülers einen Hexenschuß, aus unerfindlichen Gründen ist die Windex verschwunden, und die Marina Riebnitz, die das Kranen besorgen wollte, hat Konkurs angemeldet.

Kurz entschlossen wird mit der Werft in Barth ein Termin zum Kranen vereinbart, und mit einstündiger Verspätung stehen wir nach rund neunstündiger Fahrt vor dem 45t-Kran der Werft. Pünktlich und sicher werden wir zu Wasser gelassen und sind erleichtert - um 80 Mark.

Vom Werftgelände motoren wir zum Barther-Segler-Verein, um uns erst einmal bei Koppi, dem Wirt des Vereinslokals, reichhaltig und preiswert zu stärken, um danach das Boot segelklar zu machen.

Der Tag neigt sich dem Ende zu, und wir verkriechen uns in die nicht gerade üppigen Kojen. Nachts werden wir durch intensiven Regen wachgerüttelt, und am nächsten Morgen klimpert ein kräftiger Ostwind in den Wanten und Fallen. Wir beschließen, auf angenehmen Wind zu warten und vertreiben uns die Zeit (dank vorhandenem Auto) in der Umgebung bis Barhöft, vorbei an teils verfallenen, teils renovierten Schlössern und Herrenhäusern.

Nachmittags setzen wir Segel in Richtung Zingst, wobei infolge der hervorragenden Betonnung keinerlei navigatorische Schwierigkeiten bestehen. Laut Seekarte, deren Vermessungsergebnisse aus dem Jahre 1950 stammen, muß man bei 1,10 Tiefgang den Tonnenweg nicht einhalten, wie uns Einheimische auch locker bestätigen, um Zingst anzusteuern.

Wir probieren es und stellen nach einiger Zeit fest, daß es für Revierfremde doch wohl angeraten ist, sich nicht zu sehr auf die Karte zu verlassen. Der Ostwind drückt uns auf ein zunehmendes Flach, das Schwert hat bereits Grundberührung, und auch das Ruder schrappt über den Sand. Dank der Hilfe unseres Außenborders ist diese "Legerwallsituation" jedoch nach kurzer Zeit überstanden, und wir bewegen uns wieder in tieferem Wasser in der Nähe der Fahrrinne. Wir sind etwas vorsichtiger geworden und müssen uns allerdings auch das Anlaufen eines kleinen Naturhafens östlich von Barth verkneifen, so daß wir abends wieder in Barth anlegen.

Der folgende Tag bringt uns bei schönem Wetter und Westwind rasch die fünf Meilen bis zum Zingster Strom. Hier handelt es sich um ein schmales gewundenes Gewässer, gut betonnt, aber leider nicht dazu angetan, gegen den Wind anzukreuzen (es sei denn mit einer flachen Jolle).

Wir werfen den Außenborder an und legen nach rund zwei Meilen in dem neuerbauten gemeindeeigenen Hafen, "Wasserwandererrastplatz" genannt, an. Die Gemeinde muß bei der Planung von einem Dickschiffkapitän beraten worden sein, denn Heckpfähle von 60 cm Durchmesser sind zu belegen in der 22 m -Box, in der unser Jollenkreuzer sich ausgesprochen mickerig vorkommt.

Nachmittags schauen wir uns den Fahrwasserweg 'gen Westen bis zur Meiningenbrücke an, die die östlichen Boddengewässer von den westlichen trennt.

Unsere Schnippelversuche zwischen den Tonnen sind leider nicht von Erfolg gekrönt, denn schon bald haben wir wieder Grundberührung.

Da der Tag sich dem Ende neigt und der bisherige Westwind mittlerweile zum Ostwind mutiert ist, müssen wir leider wieder durch den ganzen Zingster Strom motoren. Erst nach Verlassen des Stromes können wir gemütlich nach Barth zurücksegeln, denn für den nächsten Tag ist die Rückreise geplant, während das Boot sicher im Hafen des Barther-Segler-Vereins auf den Einsatz am Pfingstwochenende wartet.

Hartmut Pitzke

Neuerung für Segler - vom Segler für Sie entwickelt

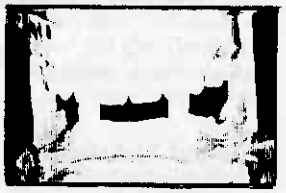
Die dritte Hand ®

Welcher Segler kennt nicht das Problem der fehlenden dritten Hand? Insbesondere der Einhandsegler weiß oft nicht, wie er Großschot oder Strecker halten soll. Das hier vorgestellte neue System (Patent angemeldet) bietet Hilfe bei jedem Wind und in jeder Situation.

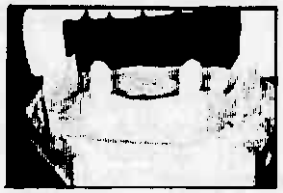
System A - Einbauklemme

bei vorhandenen Lagerachsen entweder im Oberkiefer oder Unterkiefer:

Ausgangssituation



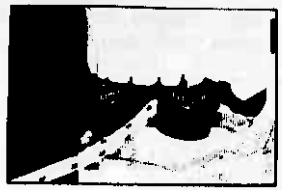
Lager vorbereitet



Klemme eingebaut im Unterkiefer

Vorteile des Systems A:
kostengünstig
schnell anzufertigen
sofort belastbar
selber austauschbare Backen
kosmetisch unauffällig
leichtes Auslösen durch Mundöffnung
auch als Papierlocher zu verwenden!

Nachteile des Systems A:
feste Lagerzähne erforderlich
begrenzter Tauwerkdurchmesser
Wohin mit der losen Part?
- Schlucken!

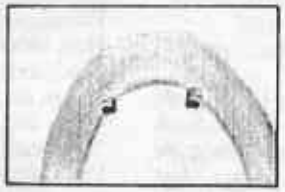


System B - Vorbauklemme

bei fehlender Bezahnung eines Kiefers:

Ausgangssituation

Einbau der Implantatlager



Klemme vorgebaut vor Unterkiefer

Vorteile des Systems B:
auch in hohem Alter möglich
geschraubte Verbindung zur Siegerehrung
Abnehmbar; jederzeit gegen Zähne auswechselbar
weitere Anbauteile sind in Entwicklung (Drahtschneider, Flaschenöffner, Takelmesser, Marlspieker)
auch für stärkeres Tauwerk geeignet (max. ⌀ 16mm)
für langes Tauwerk bestens geeignet
- Querläufer

Nachteile des Systems B:
nur im Zahnlosen Kiefer möglich
lange Einheilzeit (ca. 6 Monate)
rechtzeitig vor Saisonbeginn bestellen
höhere Kosten
ungünstiger Windwiderstand

Anfragen an die Redaktion (wegen Seehofer) unter Kennziffer SZV G22.
Händler und Wiederverkäufer gesucht.

Für alle, die schon mit Spannung den weiteren Verlauf des Segeltörns auf der Jutta entgegensehen...

Törn mit Tücken

Teil 2

Wieder hatten wir ein Cap querab, wieder hat uns *Jutta* einen Strich durch die Rechnung gemacht. Diesmal neigt sie aber zu Übertreibungen, der Mast schwankt wie Schilf im Wind. Es fehlen ihm ja jetzt auch zwei Wanten zum Halt. Wieder heißt es abdrehen, wenden, Bug wechseln. Diesmal ist uns auch kein Dampfer im Weg, es geht alles etwas schneller. Das ist auch verdammt nötig. Der Mast, bisher unser Antrieb, ist zu einer Bedrohung geworden. Bleibt er stehen? Fällt er? Die Frage steht in allen Gesichtern geschrieben.

Auch nach der Wende ist noch nicht viel gewonnen. Durch den Seegang ist *Jutta* in wilder Bewegung, und der Mast macht jedes Auf und Ab noch einmal alleine nach. Beno orientiert sich kurz: Hier ist der Seenotsender, hier Wasser und Essen, hier die Pässe. Und, falls der Mast wirklich fällt, dann ist es unter Deck, unter den Decksbalken am *sichersten*. Wie relativ Sicherheit doch sein kann.

Jens erklärt uns, was zu tun ist, wenn der Mast herunterkommt, schließlich soll er dann nicht das ganze Boot zerschlagen. Klingt theoretisch sogar machbar, was er da vorschlägt. Ich möchte aber nicht ausprobieren, ob es wirklich funktioniert!

Anke hat ihren Platz am Ruder aufgegeben. Mich würden im Moment keine zehn Pferde dazu bringen, sie abzulösen. Ludger ist da gelassener. Sein Mienenspiel ist unser Panikbarometer. Wir sitzen alle im Cockpit oder Kartenraum. Die Spannung hält keinen unter den *sicheren* Decksbalken, außerdem, wer weiß schon, ob sie wirklich halten werden. Mindestens eine war von Anfang an angebrochen, eine weitere ist in den letzten Minuten dazu gekommen. Jens besichtigt den Schaden. Die Mängelliste der *Jutta* wächst ins Unendliche. Sie knarrt jetzt an allen Ecken und Enden; der schwankende Mast belastet ihre Konstruktion mehr als alles andere vorher. An Schlaf denkt keiner, die Wacheinteilung ist hinfällig.

So also kann das Ende eines Törns aussehen. Wenn er nur schon zu Ende wäre! Noch trennen uns über 130 Seemeilen vom Land, und - Wer von uns hat Rasmus so verärgert? - es frischt wieder auf.

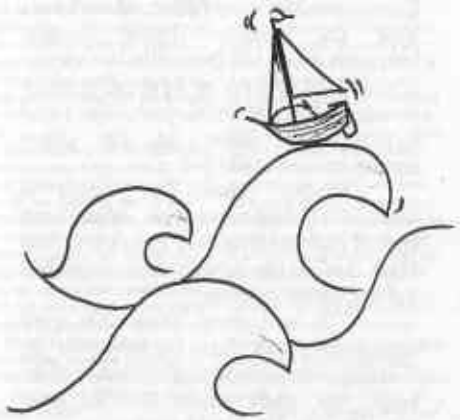
Der Versuch, wenigstens das Vorsegel zu bergen, wird abgebrochen, der Mast droht uns wie ein hoch erhobener Zeigefinger. Wenn wir den Druck, den der Wind über die Segel auf's Rigg bringt, verringern, ist unsere Palme keinen Heller mehr wert. Also fahren wir unter zuviel Tuch und hoffen das Beste - etwas anderes bleibt uns gar nicht übrig. Anke und ich vekrümeln uns in Benos Koje - die ist näher am Geschehen. Sie ist so nah, daß wir nicht nur die Lästereien hören, daß sich "ihre" Frauen in einer Koje drängeln, sondern auch die weiteren Pläne. Obwohl das beruhigend ist, verhole ich mich später doch in meine eigene Ecke. Anke ist eingeschlafen - die Glückliche, wie macht sie das? - mir wird zu eng.

Beno liegt in Ankes Koje - Gut, dann bin ich nicht allein hier vorne! - ohne zu wissen, daß er sich die schlechtere ausgesucht hat; meine ist trocken. Und tatsächlich, obwohl er in Ölzeug daliegt, schimpft er kurze Zeit später über nasse Füße.

Ich mache mir auch nicht die Mühe, mich auszuziehen, wer weiß, wie schnell ich hier noch 'raus muß. Da versuche ich lieber, in klammen Jeans zu schlafen.

Wenn an Schlafen wenigstens zu denken wäre! Hier vorne ist die Hölle los!

Ich habe oft genug hier gelegen, um alte und neue Geräusche voneinander unterscheiden zu können. Es gibt viele neue Töne. Kein Balken, keine Planke der *Jutta*, die nicht ächzen und stöhnen. Jedes Eintauchen in einen Wellenberg gibt einen lauten Knall, gefolgt vom Jammern des Schiffes - Windjammer?



Und immer dazu die bange Frage im Hirn: "War's das jetzt?" - "Klingt so ein brechender Mast?".

Um mich abzulenken, gehe ich im Geiste durch, wo überall Lebensmittel, die man in einer Rettungsinsel gebrauchen könnte, gestaut sind. Bevor wir das erste Mal abgelegt hatten, hatte Jens uns Aufgaben zugewiesen, falls etwas passiert. Zu dem Zeitpunkt hätte ich nicht gedacht, daß ich darüber noch ernsthaft Pläne machen würde. Aber das war auch bevor ich *Jutta* näher kennenlernte. Das war zu einer Zeit, als ich noch dachte, dieses Schiff sei hochseetauglich! Inzwischen bin ich mir da nicht mehr so sicher.

Aber Menschen sind schon komisch: Irgendwann schlafe ich trotz des bedrohlichen Krachs um mich herum ein. Als ich wieder aufwache, hat sich nichts geändert. Wir segeln immer noch, und es herrscht der Weltuntergangs-Lärm. Auch die Schiffsbewegung ist gleichsam ruppig.

Als ich mich aus meiner Koje quäle, habe ich es plötzlich ausgesprochen eilig, nach oben zu kommen. Die anderen lassen mich schnell zur Reeling durch, obwohl es eng ist. Toms freundliche Frage, ob mir schlecht sei, kann ich nicht mehr beantworten.

Erst nachdem ich die Fische gefüttert habe, bin ich ansprechbar, sehe mich um. Die Palme steht noch. Klar, ihren Abgang hätte ich bestimmt nicht verschlafen. Unsere Bastler waren am Werk gewesen, ich kann sie nur bewundern: Mit Ideen und Improvisationstalent haben sie Mittel gefunden, die noch heilen Wanten zu unterstützen. Mit Püttings haben sie in die - Rasmus sei Dank! - weit unten gerissenen Wanten Augen gezaubert, daran Schoten befestigt und diese dann über Winschen dichtgeholt.

Wird schon halten. Muß einfach halten!!!!!

Heute könnte es ein schönstes Segeln sein, endlich geht unser Wunsch: "Halber Wind, 4 bis 5", in Erfüllung. Wir haben Rasmus durch die Kursänderung ausgetrickst, daß wir einen weiteren Nothafen anlaufen müßten - damit hat selbst der nicht gerechnet.

Es ist alles da, was ein Seglerherz begehrt: Wind, Sonne, Halbwindkurs. Nur unsere Durchhalteparolen, die wir uns wie Bälle immer wieder zuwerfen, stören das Bild. Auch der Mast erinnert uns durch eigenartige Bewegungen daran, daß nicht alles schön und gut ist.

Wenn der Wind nicht dreht, wennn er nicht wieder auffrischt, wenn, wenn, wenn,...Ich hasse es, unter "wenns" zu segeln! Aber wenn alles so bleibt, kommen wir gut bis vor den Hafen. Nur - wie wird sich der Mast benehmen, wenn wir die Segel bergen? Hoffentlich ist im Hafen ruhigeres Wasser. Ich habe Wellenberge, die den Mast zum Wanken bringen, langsam satt. Ganz entspannt ist keiner - immer wieder ist "Es wird schon schiefgehen!" zu hören. Wir machen uns selber Mut.

Jetzt sind wir auch wirklich bei Knäckebrot angelangt, nach Kochen steht niemanden der Sinn, selbst Jens hat seine Gedanken ganz woanders. Je näher wir der Küste kommen, desto mehr werden unsere Gedanken vom Essen beherrscht. Je später es wird, desto mehr befürchten wir, in den Restaurants nichts mehr zu bekommen - wenn wir endlich *sicher* da sind.

Bis vor Kurzem hat es noch geheißen: Festmachen, Aufklaren, Duschen, Essengehen. Aufklaren und Duschen sind dem Hunger inzwischen zum Opfer gefallen, uns geht satt vor sauber.

Jens erbarmt sich und macht Wasser heiß. Tütensuppe und Knäcke, lecker. Immerhin etwas Warmes.

Dann ist es - endlich! - Zeit, die Maschine anzuschmeißen. Beno taucht aus dem Motorraum auf, die Maschine läuft - und geht gleich wieder aus. Der Seegang verteilt den Diesel gleichmäßig im gesamten Tank, nur der Ansaugstutzen kriegt nichts mehr ab.

Na prima, gibt es eigentlich irgendetwas auf diesem Schiff, das entweder keine Macke hat, oder nicht durchnäßt ist - Crew und Skipper eingeschlossen?!

Tanken bei Seegang ist kein Vergnügen. Jens und Beno schütten die Eiserne Reserve aus den Kanistern in den Tank. Dieselgestank erfüllt die Luft. Dann, den Motor entlüften, die nächste bitte. Die wievielte? Keine Ahnung. Jedenfalls kann ich Beno die Werkzeuge schon blind reichen, er muß nichts mehr ansagen, braucht nur noch die Hand auszustrecken. Siehe da, der Diesel springt an und bleibt an!

Bayona, unser Ziel, kommt in Sicht. Das Hafenmanöver wird noch einmal durchgesprochen. Bei dem labilen Mast darf nichts schiefgehen, wir haben keine Chance zu üben.

Tja, und dann läuft alles ganz undramatisch ab: Kurz nachdem wir die Festung von Bayona gesichtet haben, liegen wir auch schon fest an einer Mouring. Der Mast steht noch.

Landfeinmachen fällt aus, wir machen das Dinghi klar - Kann das jemand schneller als Tom, Jens und Ludger, wenn sie Hunger haben? - und gehen endlich essen.

Der arme Kellner...

R. W.

Haben Sie nicht auch Lust bekommen, einen erlebnisreichen Segeltörn zu machen?

Skipper sucht Crew.

Es sind noch Plätze frei!

Für Segeltörns in der Karibik (Okt./Nov. und Nov./Dez.) sind die Crews noch nicht vollständig. Alle Interessierten mögen sich an unseren Wirt Jens Reichel wenden.

SO LONG - EXTRA

SO LONG Yachting Luisenweg 7, 20537 Hamburg, Tel.: 0 40 / 21 16 71, Fax: 0 40 / 21 60 84

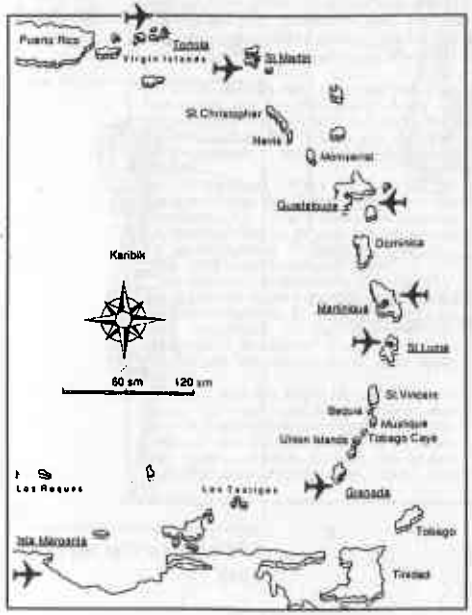
SO LONG YACHTING

7/94 *... solange der Vorrat reicht!!!*

Karibik-Segeltörns mit Skipper

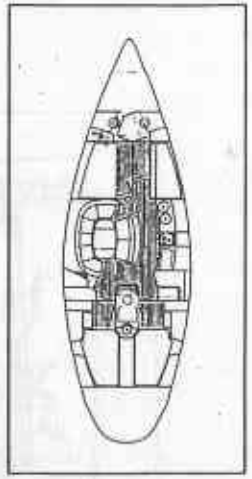
Der Törn

Ausgangshafen ist Martinique - Yachthafen Trois Ilets, in der Bay von Fort de France. Dort gehen Sie an Bord. Nach dem Kennenlernen ihrer Crew und Auspacken des Seesacks wird die Verpflegung geplant und eingekauft.
Gute Verpflegung ist wichtig für eine solche Reise und Martinique bietet hierfür beste Voraussetzungen.
Frische Sachen werden nach und nach auf den Inseln gekauft, wie zum Beispiel auf dem bunten Markt von Castries, der Hauptstadt von St.Lucia, den man unbedingt erleben muß.
Aber erst einmal ist Segeln angesagt und es gibt nichts schöneres als mit halbem Wind dahinzugleiten, mit etwas Glück in Begleitung einer ausgelassenen Herde von Delfinen. Abends wird in den zahlreichen Buchten geankert, denn Marinas wie man sie in der Ostsee oder im Mittelmeer kennt gibt es wenige.
Schnorcheln und schwimmen in den Tobago Keys läßt einen an das Paradies denken und wenn abends die Langusten auf dem Grill am Strand liegen, fragt man sich warum man eigentlich wieder nach Deutschland will.
Auch Granada, die Gewürzinsel, sollte auf einem solchen Törn nicht fehlen. In St.George wartet Neddy schon an der Pier und nimmt die Festmacher entgegen. Er wird uns die nächsten ein bis zwei Tage die Insel zeigen. Baden in den Concord Wasserfällen, Muskatnußfabrik und die Besichtigung einer Rum-Destillerie gehören dazu. Wenn Wind und Mannschaft mitspielen, ist es möglich mit einem Nachtschlag nach Tobago zu segeln. Aber auf alle Fälle sollte man unbedingt noch in St.Vincent Station machen, um den zweitgrößten Vulkan der Erde zu besteigen. Auf dem Rückweg freut man sich nicht mehr darüber, daß das Schiff so gute Segeleigenschaften besitzt, denn viel zu schnell ist man wieder in Martinique von wo es wieder in die kalte Heimat geht.



Die Yacht

Unsere Yacht ist eine gecharterte SUN ODYSSEY 47, Baujahr 93 - die "FRONDEUR". Die Maße sind 14,40 m x 4,45 m x 2,45 m. Die Yacht hat 4 Kabinen zusätzlich zum Salon und 2 WC-Bereiche mit Dusche. Maximal 7 Gäste werden pro Törn gebucht.
Das Schiff ist ausgerüstet mit Rollreffgenua, UKW-Telefon, elektrischem Kühlschrank und Frigoboard, elektrischen Windinstrumenten, elektrischer Ankerwinsch, Kassettenrekorder, Schnorchelausrüstung und Bettwäsche. Ein Beiboot mit Außenbordmotor, das für die Karibik wichtige Bimini-Top und ein Sonnensegel sind ebenfalls dabei und natürlich Leinen, Fender Seekarten, Hafenhandbücher, Pütt und Pann, usw.



Der Skipper

Der Skipper - Jens Reichel - geboren 1964, wuchs am Steinhuder Meer auf, wo er von Kindesbeinen an mit dem See und den Booten engsten Kontakt pflegte. Während seiner Ausbildung zum Koch und späteren Hotel- und Gaststättenbetriebswirt, wagte er sich weiter auf die See hinaus, arbeitete Hand gegen Koje auf zahlreichen Überführungen. Nach und nach ersegelte er sich 10000 sm und wurde dann von einer Firma als Skipper "shangheit". Seine Einsatzgebiete in den nächsten 2 Jahren waren Nordeuropa, Mittelmeer und Atlantik. Die dort zurückgelegten Seemeilen sind nicht mehr zu rekonstruieren, aber es dürften so 30.000 bis 35.000 sein.
Die südliche Karibik gefiel ihm so sehr, daß er diese zu seinem bevorzugten Revier erklärte. Heute betreibt Jens im Sommer die Bewirtschaftung eines Segelvereins am Steinhuder Meer und segelt den Winter über in der Karibik.

Die Termine

Die Termine sind: **23.10.-13.11.95** und **13.11.-04.12.95**
Törnbeginn ist montags ab 18.00 Uhr und Törnende montags 8.00 Uhr

Die Kosten

Die Kosten pro Person betragen 1995 DM für den gesamten Törn. Hinzu kommen die jeweiligen Reisekosten nach Martinique und zur Marina. Die Kosten für Verpflegung, Diesel, Hafengeld, Klarierungsgebühren für die Zoll- und Paßformalitäten, Gas- und Wasserverbrauch und alle weiteren Schiffsbetriebskosten werden anteilig auf alle Törnteilnehmer umgelegt. Hierfür wird eine Bordkasse eingerichtet. Der Skipper ist an der Bordkasse nicht beteiligt und wird von der Crew mitverpflegt.

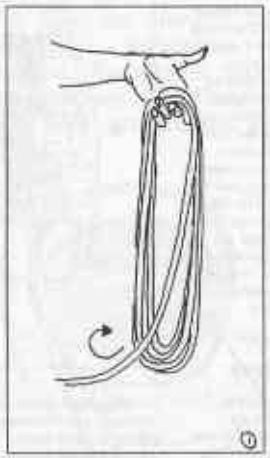
Die Anreise

Die Anreise kann von jedem deutschen Flughafen aus erfolgen. Wir sind Ihnen gern bei der Flugorganisation behilflich.

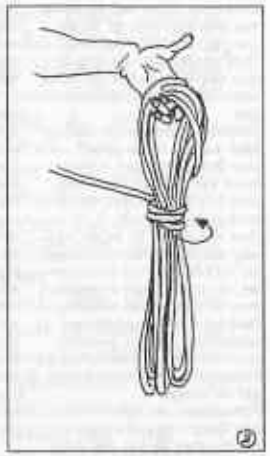
Unvorhergesehene Ereignisse können uns zwingen den Törnverlauf, Yachttyp und Skipper zu ändern, es wird dann für gleichwertigen Ersatz gesorgt.

Eine Leine aufschießen -

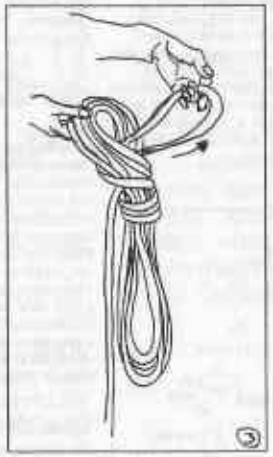
So wird es gemacht:



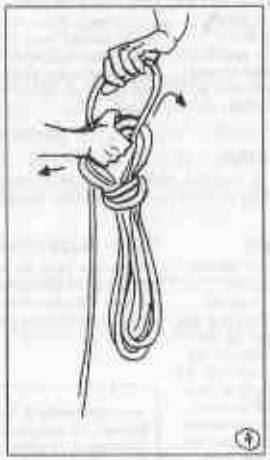
Die Leine in gleichlange Buchten legen.



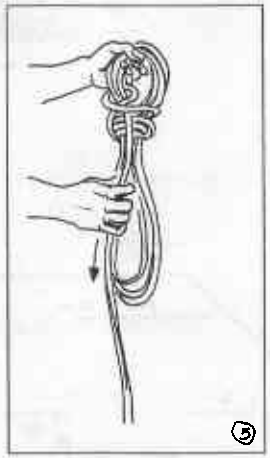
Einige Törns um den Bund legen.



Eine Bucht durch den oberen Teil des Bundes stecken.



Bucht über den Bund ziehen.



Die Leine ist klar mit einem Griff.

PRESSESPIEGEL

LZ 28.09.94

Wicke für Steinhuder Meer als Exponat

„Das Vorhaben darf an drei Mark fünfzig doch nicht scheitern"

Wunstorf/Neustadt (cns). „Das zentrale Exponat für die Weltausstellung kann im Landkreis nur das Steinhuder Meer sein." Deutlich wie selten zuvor hat sich Landrat Eberhard Wicke dafür ausgesprochen, die gesamte Region um Niedersachsens größten Binnensee zu einem „Ausstellungsobjekt mit innovativ-exemplarischen Charakter" zu entwickeln. Im nächsten Mai wird die Expo-Gesellschaft die Vorauswahl der Projekte treffen, die außerhalb Hannover „fit" für die Weltausstellung gemacht werden sollen. „Sollte der Landkreis herausfallen, wäre das für mich eine persönliche Enttäuschung. Deshalb müssen wir uns sputen", meinte Wicke.

Nach Worten den Landrats kann im Landkreis nur am Steinhuder Meer ein Expo-Angebot entstehen, daß mit international bekannten Plätzen wie der Rattenfängerstadt Hameln konkurrieren könnte.

CDU-Politiker Wicke sieht dabei die Renaturierung des Toten Moores und die Durchsetzung einer umweltschonenden Landwirtschaft in den Meerbruchwiesen als gleichwertige Bestandteile des Projekts „Exponat Steinhuder Meer".

Als zentrale Anlaufstelle könnte Wickes Auffassung nach das Scheunenviertel ausgebaut werden. Er sagte: „Wir müssen jetzt umgehend in die konkrete Planungsphase eintreten." Nunmehr dürften persönliche Eitelkeiten keine Rolle mehr spielen.

Wicke will die Expo als „Werbeplattform" für den Landkreis nutzen. Auf dem Kronsberggelände werde sich das Umland als Einheit präsentieren. Darüber hinaus müßten die Besucher außerhalb Hannovers Gelegenheit haben, sich von den Geschehnissen im Landkreis ein Bild zu machen.

„Es reicht nicht, ihnen ein renaturiertes Moor zu zeigen", sagte der Landrat. „Das Verfahren müßte genau dokumentiert und attraktiv präsentiert werden." Aus der Steinhuder Meer-Region dürfe aber kein Disneyland werden.

Die Schlüsselrolle für das Gelingen des Vorhabens liegt nach Ansicht Wickes beim Landkreis und den Anrainern. „In Uetze wird wohl niemand hurra schreien, wenn sich der Landkreis auf das Meer als Exponat festlegt, und in Nienburg interessieren sich die Bürger im Zweifel nur am Rande für die Weltausstellung", meinte Wicke.

Landrat Eberhard Wicke plädierte dafür, nicht mehr nach dem Haar in der Suppe zu suchen. „Wir dürfen uns nicht von der Frage leiten lassen: ‚Was kostet das?' Dann ist die Sache nämlich tot", stellte der CDU-Politiker fest, der den Plan „nicht an drei Mark fünfzig" scheitern lassen will.

LZ 05.10.94

Nachwuchs muß mit rauher See kämpfen

Großenheidorn (wb). Mit ungewöhnlich hohen Wellen bei Windstärken um sechs Beaufort mußten 19 Nachwuchsteams aus Niedersachsen, Berlin und Nordrhein-Westfalen beim ersten Start um die Jüngstenmeisterschaft fertig werden. Den Sieg sicherten sich Jens Findel und Steffen Wittrock vom gastgebenden Seglerverein Großenheidorn vor Alexander Kost/Sebastian Jaeger (Yachtklub Lister) und Johannes Tellen/Tobias Eichhorst (Segelclub Rister). Tina Katol und Dorothea Böckler (YRCA/YCL Biggesee) kamen als bestes Mädchenteam auf Platz vier. Neunte wurden Jan Thiemann/Patrick Kaminski (Ostenmeer/Großenheidorn).

Stadtanzeiger 06.10.94

Jens Findel (links) vom Segler-Verein Großenheidorn setzte sich mit seinem Vorschoter Steffen Wittrock auch in der Teeny-Jollenklasse durch.

Hohe Wellen verbannten Teeny-Jollen in Hafen

Am 2. Regatta-Tag ging es um Platz und Sieg

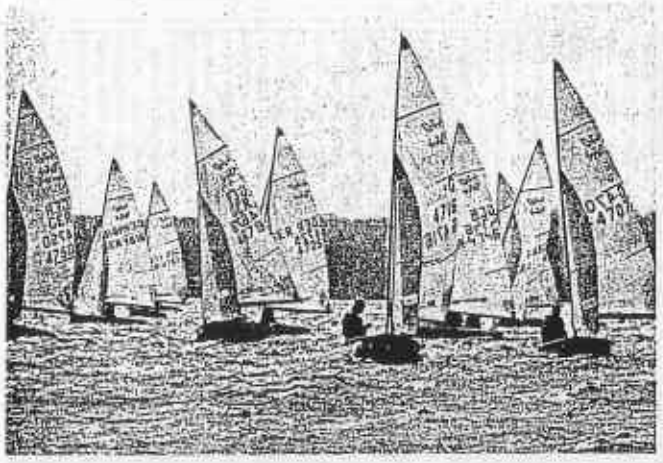
GROSSENHEIDORN -pot- Eisenharte Nerven brauchten die Nachwuchssegler der Teeny-Jollenklasse, die zu einer Regatta des Segler-Vereins Großenheidorn angereist waren. Von den für den ersten Tag geplanten zwei Wettfahrten konnte nicht eine einzige gestartet werden, da hohe Wellen bei Windstärken zwischen 6 und 7 die ganze Sache viel zu gefährlich gemacht hätten. Am zweiten Tag hatte Petrus dann noch ein Einsehen, so daß wenigstens drei von insgesamt vier vorgesehenen Wettfahrten stattfinden konnten.

Die Teeny-Jolle ist eine sogenannte Zweihandjüngsten-Jolle für Nachwuchssegler im Alter zwischen 9 und 14 Jahren. Alleiniger Hersteller dieser Jolle ist die deutsche Firma Dehler, die in vier Jahren bereits weit über 500 Boote absetzen konnte. Beim Deutschen Seglerverband sind davon etwa 360 Boote registriert.

Der Preis für ein Boot liegt bei 4.500 Mark. Es ist 3,15 Meter lang — 1,48 Meter breit — das Großsegel ist mit 4 qm — die Fock mit 1,4 qm und der Spinnacker mit 5,2 qm angegeben. Gesegelt wird mit Trapez.

Bei der Großenheidorner Regatta setzte sich erwartungsgemäß Steuermann Jens Findel mit seinem Vorschoter Steffen Wittrock vom gastgebenden Verein durch. Mit 3,50 Punkten verwiesen sie Alexander Kost/Sebastian Jäger vom Yacht-Club List mit 8,0 Punkten klar auf den zweiten Platz. Dritte wurden Johannes Tellen/Tobi Eichhorst vom Rister Segelclub.

Foto: pot



Das Feld der 470er trotzte Wind und Wellen. Aufn.: wb

Nur zwei Wettfahrten auf dem Steinhuder Meer

Doppelsieg für Berliner Segler

Steinhude (wb). Wegen teilweiser Flaute auf dem Steinhuder Meer konnten von den geplanten vier Wettfahrten für die Bootsklassen Flying Dutchman (FD) und 470er lediglich zwei gesegelt werden. 77 Boote in beiden Klassen sorgten für eine respektable Teilnehmerzahl beim gastgebenden Schaumburg-Lippischen Seglerverein (SLSV). Zahlreiche Segler waren sogar aus Holland angereist.

In der FD-Klasse siegten Hans und Martin König vom Verein Seglerhaus am Wannsee mit 8,75 Punkten nach einem ersten und achten Platz. Die Lokalmatadoren – die Brüder Heiner und Axel Forstmann vom gastgebenden SLSV – landeten mit 13 Punkten und einem zweiten und elften Platz im Endergebnis auf Rang vier. Andreas Meyer und Heinz Bollweg vom Hannoverschen Yachtclub wurden Neunte.

Matthias Krüger (Verein Seglerhaus am Wannsee) und Stefan Engel (Spanndauer Yachtclub) sind die Sieger in der 470er Klasse mit 3,75 Punkten nach einem ersten und dritten Wettfahrtplatz vor Dirk Arndt und Flehr Jürgen vom Schweriner Yachtclub mit 6 Punkten. Als beste heimische Segler landeten Torsten Fischer/Benno Wilms vom Segelklub Minden auf Platz drei (7). Neunte wurden Kurt Creten und Karl Adolff vom Hannoverschen Yachtklub.

LZ 08.10.94

LZ 11.10.94

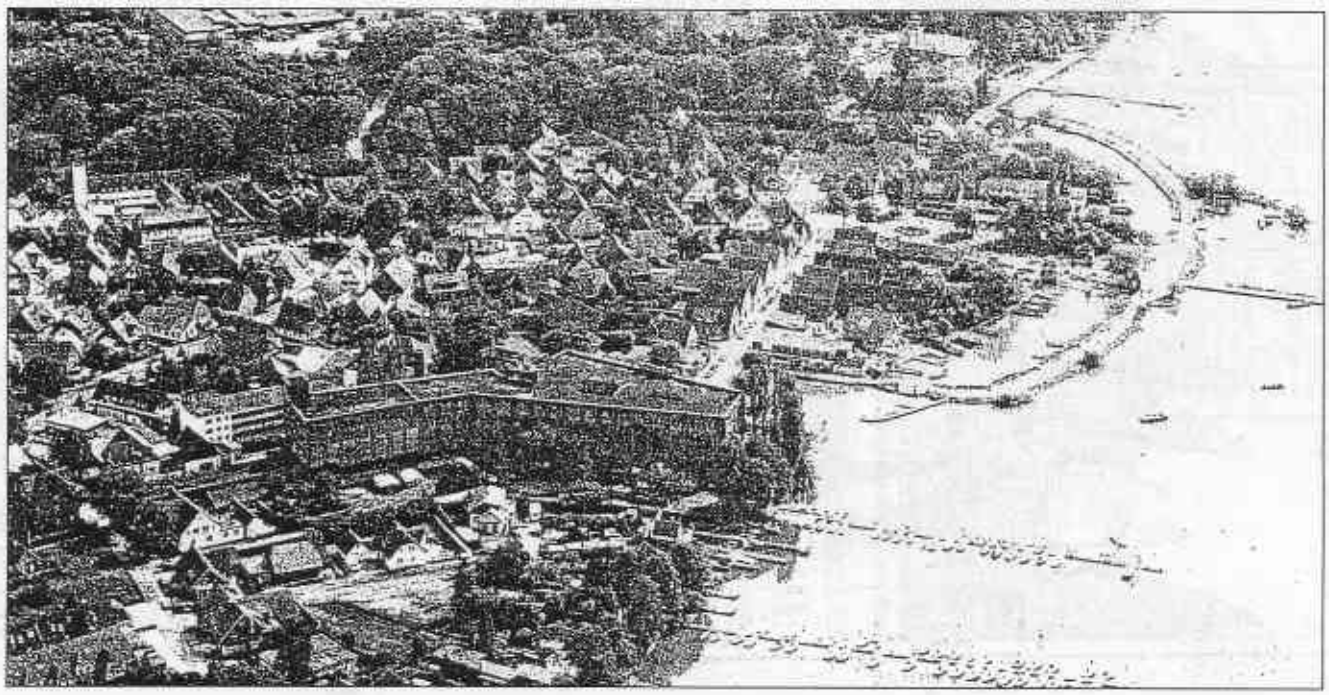
Hotelbaupläne am Nordufer umstritten

Auf heftigen Widerstand von großen Teilen der Mardorfer Bevölkerung ist das im Juni bekannt gewordene Hotel- und Apartmentprojekt gestoßen. Mehr als 200 Einwohner und Wochenendhausbewohner haben bisher den Aufruf einer eilends gegründeten Bürgerinitiative unterschrieben, um die Bauten zu verhindern. In der Nähe des „Seehotels" an der Grenze zum Landschaftsschutzgebiet in unmittelbarer Nähe der Promenade sollen nach dem Willen der Investoren um den Mardorfer Ulrich Hermann Apartmentanlagen, Ferienhäuser und Hotels entstehen. Hermann steht mit dem Bauunternehmen Hochtief, der dänischen Apartmenthausgesellschaft SarCon und dem hannoverschen Architekten Peter Grobe in Verbindung.

Der Mardorfer Stegbetreiber hatte in der Vergangenheit wiederholt versucht, das „Seehotel" zu erweitern, war aber immer wieder gescheitert. Auch die Tatsache, daß inzwischen das angrenzende Gebiet als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen wurde, ändert an dem Vorhaben Hermanns nichts. Ulrich Hermann ist als entschiedener Gegner des derzeit auf Teilen des Steinhuder Meeres geltenden Winterfahrverbots bekannt geworden.

Gegen die nach ihrer Einschätzung viel zu groß dimensionierten Erweiterungspläne hat sich inzwischen die SPD im Neustädter Rat ausgesprochen, während die CDU das Vorhaben begrüßt und mit den Investoren lediglich über die Größe verhandeln will. Anwohner haben unterdessen bereits den Gang zum Gericht angekündigt.

Das Steinhuder Meer nimmt Abschied vom „Fischbrötchen-Tourismus"



Die Industrieruine „Schäker-Lager" (Mitte) bildet bisher den Abschluß der Steinhuder Promenade (oben rechts). Geplant sind dort ein Hotel, Büros und Läden. Aufn.: Jan Peter Wiborg

LZ 11.10.94

Aus dem Riegel soll ein Hotel werden

Die Nachricht hat am Steinhuder Meer längst die Runde gemacht, obwohl der Kaufvertrag zwischen dem Kommunalverband Großraum Hannover und den beiden Erbengemeinschaften noch nicht unterzeichnet ist: Auf dem Gelände der ehemaligen Lederfabrik, die die Familie Schäker später zum Kühlhaus umgebaut hat, soll nach den Vorstellungen des Kommunalverbandes ein Hotel entstehen, das nicht nur für Feriengäste, sondern auch als Tagungshotel attraktiv sein könnte. Dazu denkt Großraum-Wirtschaftsförderer Siegfried Hupe an Kureinrichtungen, Arztpraxen, Büros und Läden. Die Verhandlungen mit den Eigentümern des Schäker-Lagers stünden „unmittelbar vor dem Abschluß". Mit interessierten Investoren hat es bereits Gespräche gegeben. Dabei sollen dem Vernehmen nach Investitionssummen von mehr als 600 Millionen Mark genannt worden sein.

Dieser Idee steht die Überlegung entgegen, den „Riegel" am Meeresufer abzureißen und eine bessere Verbindung zum Wasser zu schaffen. In jedem Fall soll die Steinhuder Promenade über das Gelände des Schäker-Lagers hinaus nach Nordosten in Richtung Badeinsel verlängert werden. Richtig erfreut scheinen alteingesessene Steinhuder über die Pläne jedoch nicht zu sein. Aalräuchereien reagieren eher etwas verstört. Auch die Zimmervermieter wissen nicht, was sie erwartet. Die leise Hoffnung der Wunstorfer Stadtverwaltung auf eine Trendwende im lukrativen Tourismusgeschäft verschreckt diejenigen, die bisher im Schatten des Schäker-Lagers Geschäfte gemacht haben. Man hat sich arrangiert, seit Jahrzehnten nach dem gleichen Rezept erfolgreich Aale und Fischbrötchen verkauft.

Wer nach den Umsätzen der alteingesessenen Unternehmen fragt, erhält keine Antwort. „Da glitscht das Geld für manchen Aal so in die Tasche", raunen sich die Einheimischen zu. Ein offenes Geheimnis ist dagegen die Abneigung der Aalverkäufer gegen eine Veränderung des Touristenstromes. „Ganz einfach", begründet ein Ratsherr, „ein Tagesbesucher kauft einen Aal und fährt dann wieder. Jemand der 14 Tage bleibt, kauft auch nur einen Aal."

Nach Schätzungen der Stadt Wunstorf kommen etwa 700 000 Tagesgäste pro Saison in den Ort. Doch in Steinhude ist es wie überall: Zum Stichwort „Sanfter Tourismus" fällt vielen etwas anderes und einigen gar nichts mehr ein. Ein CDU-Ratsherr kam jüngst zu dem Schluß, daß umweltfreundlicher Tourismus nur Tagestourismus sein könne, weil „Langzeittouristen überall in der Natur herumlaufen und alles kaputtmachen".

„Warum sollen wir denn auch etwa ändern, die Busse kommen doch zu uns", empörte sich eine einheimische Aalverkäuferin, als ihr die Pläne zur Umgestaltung des Steinhuder Ortskerns vorgestellt wurden. Diese schnoddderige Selbstverständlichkeit könnte schon bald der Vergangenheit angehören. Zwar klingeln gegenwärtig in Steinhude die Kassen noch, doch die Übernachtungszahlen sind rückläufig. Seit der Öffnung der innerdeutschen Grenze mußte Steinhude erhebliche Einbußen von Besuchern aus Berlin hinnehmen, die nun unter anderem an der Mecklenburgischen Seenplatte ihren Kurzurlaub verbringen. „Wenn sich dort die touristische Infrastruktur verändert hat und nicht ihem mit dem Standard von gestern die Preise von morgen verlangt werden, wird insbesondere der Müritz-See zu einer Konkurrenz für uns", sagt Ute Rintelmann, die das städtische Fremdenverkehrsbüro in Steinhude leitet.

Der Ortskern braucht eine Generalüberholung. Ganze Häuserzeilen haben seit den sechziger Jahren keine frische Farbe mehr gesehen. Die im Frühjahr beginnende Ortskernsanierung soll dem Ort nach den Vorstellungen des hannoverschen Architektenbüros Schnüll und Haller „mehr Aufenthaltsqualität" schaffen. Überholungsbedürftig ist auch das gastronomische Angebot. Abschreckendes Beispiel sind dabei immer noch die vom Kommunalverband betriebenen „Strandterrassen". Dort werde wohl regelmäßig die Weltmeisterschaft im „Kuchenschmalschneiden" ausgetragen, empörte sich vor ein Gast in einem Leserbrief an die Lokalzeitung.

Abends, nachdem die Touristen den Ort verlassen haben, schließt der größte Teil der Betriebe. Fast ausschließlich Griechen, Türken, Chinesen und Italiener halten Steinhudes kulinarisches Fähnchen hoch – einige von ihnen sogar so exzellent, daß Gäste extra aus Hannover zu ihnen zum Essen kommen. Bei vielen alteingesessenen Betrieben dagegen gehen im Herbst die Rolläden runter – und werden erst im Frühjahr wieder hochgezogen.

Das Steinhuder Meer, bislang Tummelplatz des Tagestourismus, soll sich künftig zum lohnenden Ziel für Langzeiturlauber mausern. Gleich drei neue Hotels sind rund um den größten niedersächsischen Binnensee geplant. Während am Nordufer in Neustadt-Mardorf gegenwärtig ein großes Hotel- und Apartmentprojekt mit ungefähr 600 neuen Betten die Gemüter der Anwohner erhitzt, steht für Steinhude gar eine längst fällige Rundumerneuerung bevor: Im kommenden Jahr wird mit der Sanierung des Ortskerns begonnen, um dem ehemaligen Fischer- und Weberdorf zu mehr „Flair" zu verhelfen. „Busse und Buden" sollen nach dem Willen der Stadt Wunstorf, zu der Steinhude gehört, künftig nicht mehr das Straßenbild dominieren. In bester Lage am Meeresufer ist auf der Industriebrache „Schäker-Lager" ein Hotel geplant. Darüber hinaus hegt der Ort, von dem das Meer seinen Namen hat, andere Hoffnungen: Das sogenannte „Scheunenviertel" soll Expo-Exponat werden. Aber auch in der Steinhuder Nachbargemeinde Hagenburg regt sich etwas: Dort sind das Gelände neben dem Schloß der Familie zu Schaumburg-Lippe oder das sanierungsbedürftige Gebäude selbst wieder einmal als Hotelstandort im Gespräch. Über die Schwierigkeiten beim Abschied von reinen „Fischbrötchentourismus" am Rand des Steinhuder Meeres berichtet HAZ-Mitarbeiter Jan Peter Wiborg.

LZ 11.10.94

In Roter Mappe weiteres Informationszentrum für Steinhude gefordert

Niedersächsischer Heimatbund für Steinhuder Meer als Expo-Projekt

Steinhude/Neustadt (R). In seiner Roten Mappe 1994 vertritt der Niedersächsische Heimatbund (NHB) die Auffassung, der einzigartige Natur- und Kulturraum Steinhuder Meer biete die Chance, im Hinblick auf die Weltausstellung Expo 2000 ein dezentrales Projekt zu erarbeiten, das beispielhaft eine sinnvolle Synthese zwischen den Belangen des Naturschutzes und der Landschaftspflege sowie der Erschließung der Naturschönheiten für die Erholungssuchenden verwirklicht. Konkret forder der Heimatbund ein weiteres Informationszentrum in Steinhude, wie es von der Stadt Wunstorf als Expo-Beitrag forciert wird.

Der Naturpark Steinhuder Meer sei schon jetzt von überregionaler Bedeutung für den Fremdenverkehr, die Naherholung und den naturnahen Sport. Mit seinen natürlichen Gegebenheiten und Eigenarten bietet er die Möglichkeit, die Freizeit erlebnis- und erholungsorientiert zu gestalten. Der Wilhelmstein sei ein herausragendes Einzelobjekt des Kultur-Tourismus.

Die Landesregierung habe erhebliche Anstrengungen unternommen, hier in der freien Landschaft die Vielfalt, Eigenart und Schönheit der Natur für den Naturgenuß und das Naturerlebnis zu erhalten und Schutz- und Nutzungsinteressen zu koordinieren: Die an das Meer angrenzenden Moore und schutzwürdigen Flächen sind als „Feuchtgebiet von internationaler Bedeutung" ausgewiesen. Das „Brut- und Rastgebiet Meerbruch" habe sich als Gewässerrandstreifenprojekt bewährt. Das Informationszentrum des Naturparks Steinhuder Meer in Mardorf informiert und berät die Besucher und Nutzer des Meeres und seiner Umgebung und trage somit zur Verringerung des Fehlverhaltens in Natur und Landschaft bei.

Die eigens zur Bewältigung der zwischen Naturschutz und Erholung bestehenden Konflikte gegründete Projektgruppe Steinhuder Meer schaffe in Verbindung mit der Ökologischen Schutzstation Steinhuder Meer (ÖSSM) gute Voraussetzungen, das „Aktionsprogramm Steinhuder Meer" durchzusetzten, stellt der Niedersächsische Heimatbund fest, und lobt die ÖSSM-Station: „Die Naturschutzstation in Winzlar koordiniert die Naturschutzarbeit rund um den See und ist zugleich eine weitere Anlaufstelle für Naturschutzinformation".

Um im Naturraum Steinhuder Meer die Zielsetzungen des sanften Tourismus erfüllen zu können, bedürfe es jedoch angesichts der großen Touristenströme noch erheblicher Anstrengungen: „Ziel muß es sein, den gesellschaftlichen Ansprüchen auf Erholung, Freizeit und Information einen sinnvollen Rahmen zu geben. Eine umwelt- und naturverträgliche Besucherlenkung steht ebenso noch aus wie eine fachkundige und ortsnahe Umweltbildung, stellt der NHB in einer Pressemitteilung fest. Die beiden Anlaufstellen in Mardorf und Winzlar können nach Ansicht des Heimatbundes dem Informations- und Beratungsbedarf in Anbetracht der, insbesondere an den Wochenenden zu verzeichnenden großen Zahl an Erholungssuchenden nicht gerecht werden. Daher hält es der NHB für dringend geboten, ein weiteres Informationszentrum in Steinhude zu schaffen.

Die zu einer großräumigen Zerstörung führende Abtorfung wirft im Toten Moor große Probleme auf, beklagt der NHB weiter in seiner Roten Mappe. Zur Zeit wird im Zentrum des Moores auf einer über elf Quadratkilometer großen Fläche abgetorft, von der etwa die Hälfte zum Feuchtgebiet von internationaler Bedeutung, dem Steinhuder Meer, gehöre. Angesichts der bestehenden Konfliktsituation sei es wichtig zu erfahren, welche Schritte die Landesregierung unternehmen will, um dem Schutz von Flora und Fauna in dem durch Torfabbau beeinträchtigten Moor Vorrang einzuräumen, drängt der NHB. Die naturnahen Restflächen sind als für den Naturschutz wertvolle Bereiche kartiert worden. Eine weitere Zerstörung dürfe hier nicht mehr zugelassen werden. Ein Teilerfolg zeichnet sich ab. Die Landesregierung hat mit ASB einen Kompromiß ausgehandelt: 75 Hektar des Moores amRande des Steinhuder Meeres sollen nicht mehr abgetorft werden.

Die Abbaubereiche sind nach Abschluß der Torfgewinnung für den Moorschutz durch Wiedervernässung und Renaturierung so herzurichten, daß eine Hochmoorregenerierung beginnen kann, fordert der NHB.

Neuer Vogt übernimmt das Regiment auf dem Wilhelmstein

Isernhagener ist reif für die Insel

Mit „anderthalb weinenden und einem halben lachenden Auge" hat Inselvogt Hermann Brandt mit seiner Lebensgefährtin Hannelore Wiebusch Mitte der Woche nach fünf Jahren den Wilhelmstein verlassen. Zwar freut sich das Paar auf das neue Leben bei der Tochter im sonnigen Südafrika. Aber Hermann Brandt klingt wehmütig. Mit seinem weißen Rauschebart und wettergegerbter Haut ist er auf dem Steinhuder Meer zu einem echten Seebären geworden. An diesem Wochenende kommen sein Nachfolger Ernst-August Schumann aus Isernhagen und dessen Frau Ursula auf das künstliche Eiland.

Die Insel Wilhelmstein ist in den Sommermonaten Anziehungspunkt nicht nur für Segler und Surfer. Touristen aus allen Ecken der Welt pilgern das ganze Jahr über an den Binnensee. „Ich wäre gerne noch länger am Steinhuder Meer geblieben", meint Brandt. Die Auswirkungen eines schweren Unfalls vor zwei Jahren machten sich aber schmerzlich bemerkbar: „Wir brauchen jetzt Sonne und Wärme."

Der Umzug wird bereits seit Wochen geplant und organisiert. Im Container wird der Besitz nach Kapstadt verschifft. Die erste Hürde ist jedoch der Transport von der Insel auf das Festland. Mit einem kleinen Frachtboot, dem „Grauen Esel", und einem Auswanderer werden Tische, Stühle, Kleider Paket für Paket ans Festland gebracht. Ob sie „15 bis 20mal" (Hannelore Wiebusch) oder nur „zehn bis zwölf Mal" (Hermann Brandt) die Strecke Steinhude–Wilhelmstein mit beiden Booten bewältigen müssen, darüber sind sich die beiden nicht einig.

„Es war ein tolles, ereignisreiches Leben hier", sagt Wiebusch. Langweilig sei es ihnen nie gewesen. Einsamkeit kennen sie nicht. Auch in den Wintermonaten gab es immer etwas zu tun. Reparaturen an der Festung standen an, und die Waffen mußten regelmäßig geputzt werden. „Wenn das Meer zugefroren war, mußte ich so manches Kind, das beim Schlittschuhlaufen eingebrochen war, aus dem Wasser ziehen", erzählt Hannelore Wiebusch. Ihr Aufwärmrezept: heiße Badewanne und eine lange Unterhose von Hermann Brandt.

„Der Vogt ist so etwas wie ein Minibürgermeister vom Wilhelmstein", umschreibt Brandt seine ehemaligen Pflichten. Die meiste Arbeit fällt in den Sommermonaten an. Von April bis Oktober muß der Vogt sieben Tage in der Woche arbeiten. Verwaltung, Kassieren, Organisieren – er ist Mädchen für alles.

Diese Aufgaben auf der Insel klangen für viele verlockend. Insgesamt sind 286 Bewerbungen beim schaumburg-lippischen Fürstenhaus eingegangen. Selbst aus Los Angeles hatte sich jemand beworben. „Der dachte wohl, der Wilhelmstein liegt in der Karibik", kommentierte die Fürstliche Hofkammer das Ansinnen des Paradiesvogels. Ausgewählt wurde schließlich Ernst-August Schumann aus Isernhagen. „Du wolltest doch immer einmal auf den Wilhelmstein, bewirb dich doch", hatte ihn seine Frau ermuntert. Freunde hatten es nicht für möglich gehalten, daß er diesen Rat tatsächlich befolgte.

Als Monteur ist Schumann über den ganzen Globus gereist. „Alaska, Afrika, Sibirien, das ist alles schön, aber jetzt will ich meine Ruhe haben", meint der 50jährige gebürtige Hannoveraner. Als Techniker ist er den neuen Anforderungen gut gewachsen. Nur den Motorbootführerschein mußte der neue Vogt noch schnell vor dem offiziellen Arbeitsbeginn machen. Als Besitzer eines Motorbootes gehört er dann zu den wenigen Privilegierten am Meer. Der Führerschein sei kein Problem gewesen, sagt Schumann. Nur manchmal habe er vergeblich mit dem Pull die Bremse im Boot gesucht.

Isabelle Kalbitzer

Ernst-August Schumann tritt an diesem Wochenende seinen Dienst an. Aufn.: Isabelle Kalbitz

LZ 29.10.94

Inselhund Eiko hält weiter Stellung

Neuer Inselvogt auf Wilhelmstein:

Wunstorf (isa). Mit „anderthalb weinenden und einem halben lachenden Auge" hat Inselvogt Hermann Brandt mit Lebensgefährtin Hannelore Wiebusch nach fünf Jahren den Wilhelmstein verlassen.

Zwar freut sich das Paar auf das neue Leben bei der Tochter im sonnigen Südafrika. Aber Hermann Brandt klingt wehmütig. Mit seinem weißen Rauschebart und wettergegerbter Haut ist er auf dem Steinhuder Meer zu einem echten Seebären geworden. Sein Nachfolger Ernst-August Schumann hat Freitag die Arbeit aufgenommen. Dessen Frau Ursula kommt heute auf die Insel.

„Ich wäre gerne noch länger am Steinhuder Meer geblieben", meint Brandt etwas traurig. Die Auswirkungen eines schweren Unfalls vor zwei Jahren machten sich aber jetzt schmerzlich bemerkbar. Auch seine Lebensgefährtin klagt über gesundheitliche Probleme. „Wir brauchen jetzt Sonne und Wärme", meint die gemütliche Frau.

Neuer Inselvogt in fürstlichem Dienst: Ernst-August Schumann aus Isernhagen.

LZ 29.10.94

Brandt wandert nach Südafrika aus – Schumann kommt aus Isernhagen

Hermann Brandt verläßt die Insel: Die Konturen des Wilhelmsteins werden in der Erinnerung verwischen – wie hier bei Abfahrt von der Festung. Aufn. (2): isa

Der Umzug ist bereits seit Wochen geplant und organisiert. Im Container wird der Besitz nach Kapstadt verschifft. Die erste Hürde ist jedoch der Transport von der Insel auf das Festland. Mit einem kleinen Frachtboot, dem „Grauen Esel", und einem Auswanderer werden Tische, Stühle, Kleider Paket für Paket ans Festland gebracht. Ein großes Stück Arbeit. Ob sie 15 bis 20 Mal (Hannelore Wiebusch) oder nur zehn bis zwölf Mal (Hermann Brandt) die Strecke Steinhude-Wilhelmstein mit beiden Booten bewältigen müssen, darüber sind sich die beiden nicht einig.

„Es war ein tolles, ereignisreiches Leben hier", freut sich Wiebusch. Langweilig sei es ihnen nie gewesen. Einsamkeit kennen sie nicht. Auch in der kalten Jahreszeit, wenn sie fünf Monate Urlaub hatten, gab es immer etwas zu tun. An der Festung standen regelmäßig Reparaturen an, die Waffen mußten regelmäßig geputzt werden. „Wenn das Meer zugefroren war, mußte ich so manches Kind, das beim Schlittschuhlaufen eingebrochen war, aus dem Wasser ziehen", erzählt die Frau. Dann kam es in die heiße Badewanne und anschließend wurde es in eine lange Unterhose ihres Lebensgefährten gesteckt, denn: „Kindersachen haben wir hier leider nicht parat für solche Rettungsaktionen." Auch Segler waren häufig auf die Hilfe des freundlichen Paares angewiesen.

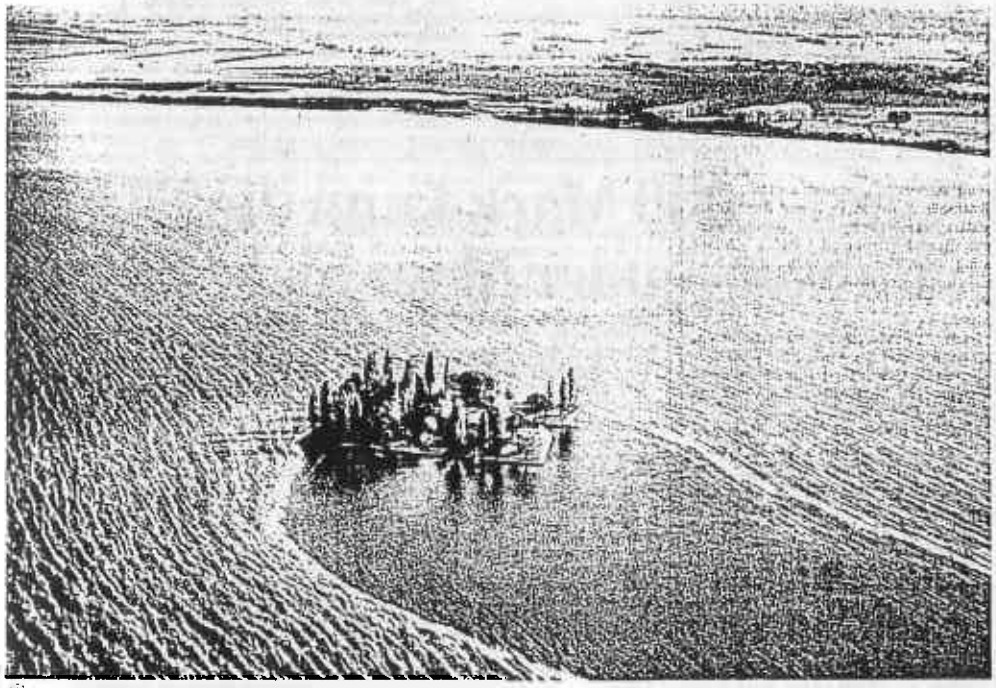
„Der Vogt ist so etwas wie ein Minibürgermeister vom Wilhelmstein", umfaßt Brandt seine ehemaligen Pflichten. Die meiste Arbeit fällt in den Sommermonaten an. Von April bis Oktober muß der Vogt sieben Tage in der Woche arbeiten. Verwaltung, Kassieren, Organisieren – er ist Mädchen für alles.

Diese Aufgaben auf der Insel klingt vielen verlockend. Insgesamt sind 288 Bewerbungen beim schaumburg-lippischen Fürstenhaus eingegangen, das Eigentümer der Insel im Steinhuder Meer ist. Ausgewählt wurde der Monteur Ernst-August Schumann aus Isernhagen. „Du wolltest doch immer einmal auf den Wilhelmstein, bewirb dich doch", hatte ihn seine Frau ermuntert. Seine Freunde hatten ihm nicht geglaubt, als er tatsächlich den Rat seiner Gattin befolgte.

Als Monteur ist Schumann über den ganzen Globus gereist. „Alaska, Afrika, Sibirien – das ist alles schön, aber jetzt will ich meine Ruhe haben und im schönen Deutschland bleiben", meint der 50jährige gebürtige Hannoveraner. Vom Reisen hat er genug. Als Techniker ist er den neuen Anforderungen gut gewachsen. Nur den Motorbootführerschein mußte der neue Vogt noch schnell vor dem offiziellen Arbeitsbeginn machen. Aber das sei kein Problem gewesen. Nur manchmal hätte er vergeblich mit dem Fuß die Bremse im Boot gesucht.

Hermann Brandt nimmt nicht alles mit. Schäferhund Eiko bleibt auf der Insel. Darüber freut sich Schumann besonders: „Wir sind sofort Freunde geworden." Der Inselvogt muß ein Tier- und Narturfreund sein. „Das macht den Wert des Lebens hier aus", erzählt Brandt. Sonnenauf- und untergang, der Nebel und die vielfältige Vogelwelt machten jeden Tag zu einem Erlebnis.

Das Inselleben dicht am Wasser wird das Pärchen auch an der Südspitze Afrikas nicht vergessen. Dafür garantieren zwei neugekaufte Wasserbetten, die für eine angenehme, schaukelnde Atmosphäre und einen geruhsamen Schlaf sorgen sollen. Dann können sie träumen von dem vergangenen Inselleben, dem Meer, den Möwen um dem Wilhelmstein.



Die Insel Wilhelmstein im Steinhuder Meer ist oft ein windiger Arbeitsplatz. Aufn.: Jan Peter Wiborg

Gegen jeglichen Eingriff

Kein Kanal am Ostufer bei den Wulveskuhlen

Steinhude (R). Es wird keinen Kanalbau entlang des Ostufers des Steinhuder Meeres hinter dem Naturschutzgebiet „Wulveskuhlen" geben. Darauf haben sich, wie berichtet, die Mitglieder der Projektgruppe Steinhuder Meer während ihrer jüngsten Arbeitssitzung in Hannover verständigt.

Ausschlaggebend für diese Entscheidung waren neuere Untersuchungsergebnisse, die die Verhältnismäßigkeit dieses seit zehn Jahren diskutierten Projektes in Frage gestellt haben. Erhebliche Eingriffe in größtenteils gesetzlich geschützte, wertvolle Biotopbereiche, stehen nur unwesentliche Vorteile gegenüber. Auch die Segler haben sich dafür ausgesprochen, die knappen Geldmittel lieber an anderer Stelle sinnvoll einzusetzenZur Verbesserung der Situation sollen nunmehr zum Beispiel die Wälle entlang der Kanäle entfernt werden, die eine Durchströmung der Schilfinseln verhindern. Auch eine gezielte Schilfmahd, wie sie von den Fischern schon lange gefordert wird, ist eine denkbare Alternative. Geprüft werden soll auch, inwieweit sich Störungen des Naturschutzgebietes verringern lassen, indem einzelne Zufahrtskanäle zusammengelegt werden.

Entschlammung wird vorbereitet

Zur Frage des Standortes für die nächste Entschlammungsmaßnahme im nächsten Winter gab es unterschiedliche Vorschläge. Zur Debatte standen die Bereiche nahe der Moorhütten am Nordufer sowie die Mündung des Hagenburger Kanales. Die finanziellen Mittel werden aber voraussichtlich nicht ausreichen, um beide Stellen zu entschlammen. Bis zur nächsten Sitzung sollen weitere Untersuchungen zur Kostenminimierung und zur Dringlichkeit der Entschlammung an den einzelnen Standorten stattfinden. Dazu soll im Mai eine Entscheidung getroffen werden.

In der Projektgruppensitzung beantworteten die Abfallentsorgungsgesellschaft des Landkreises Hannover sowie die untere Abfallbehörde des Landkreises Schaumburg auch Fragen zur Sicherheit der Altdeponie Wiedenbrügge. Nach Ansicht der Abfallentsorgungsgesellschaft ist nicht damit zu rechnen, daß verschmutztes Sickerwasser oder Grundwasser aus der Deponie in den Südbach gelangt. Dementsprechend hat die Abfallentsorgungsgesellschaft Widerspruch gegen eine Verfügung des zuständigen Landkreises eingelegt, in der sowohl eine Oberflächenabdichtung als auch eine horizontale Abdichtung gegen Grundwasser gefordert wird. Die Bezirksregierung als Widerspruchsbehörde hat zugesagt, möglichst bald eine Entscheidung zu treffen, damit die Sicherungsmaßnahmen ausgeführt werden können.

Empört zeigten sich die Teilnehmer über einen erneuten Einbruch ins Gelände beim Wehr am Meerbach. Unbekannte hatten wieder Zaun und Schlösser zerstört und das Wehr komplett geschlossen, so daß kein Wasser in den Meerbach abfließen konnte. Künftig wird dort von den Ordnungsbehörden verstärkt kontrolliert.

LZ 18.04.95

LZ 25.04.95

DLRG-Chef Borgelt-Wermke: „Unsere Erfahrung ist unbezahlbar"

Für 60 000 Mark kann die DLRG am Steinhuder Meer nicht retten

Einstimmig haben sich gestern die 106 Delegierten der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft (DLRG) Hannover-Land bei ihrer Bezirkstagung im Neustädter Freizeitzentrum dafür ausgesprochen, den Rettungsdienst am Steinhuder Meer zum Ablauf der Saison aufzukündigen. Der Grund: Die Krankenkassen als Kostenträger der vom Landkreis zur Wasserrettung beauftragten DLRG, haben die Zuschüsse für deren Einsätze am Steinhuder Meer drastisch gekürzt.

Neustadt/Mardorf/Steinhude (kh). Für die bereits angelaufene Saison steht den Lebensrettern nur noch ein Budget von etwa 60 000 Mark für die Wartung von Stationen und Rettungsausrüstungen, Neuanschaffungen und Personalkosten zur Verfügung.

Das Geld bezieht die DLRG aus einem Topf mit 86 000 Mark, aus dem nach den Sparplänen der Krankenkassen zudem auch Wasserschutzpolizei, Feuerwehr und Wettfahrverband finanziert werden sollen. Bisher erhielt allein die DLRG 90 000 Mark Zuschuß pro Jahr.

Für Rainer Borgelt-Wermke, der während der Sitzung zum dritten Mal als Bezirksvorsitzender bestätigt wurde, macht der Beschluß der Krankenkassen eine Kündigung beim Landkreis geradezu zwingend.

Die DLRG könne ihre ehrenamtliche Arbeit am Steinhuder Meer mit diesem niedrigen Etat nicht fortsetzen. Der Zuschuß reiche noch nicht einmal für den Kauf eines Rettungsbootes, machte Borgelt-Wermke die zu erwartenden Finanzierungsschwierigkeiten deutlich.

Für die Krankenkassen würde eine Kündigung der DLRG zur Folge haben, daß sie selbst hauptamtliche Rettungsdienstleistende einstellt. Nach Berechnungen des Landkreises würde dies einen jährlichen Kostenaufwand von ein bis zwei Millionen Mark bedeuten.

Diese Belastung wiederum würden die Kassen nach Aussage Borgelt-Wermkes tragen. Den Grund kann auch er sich nicht erklären. „Denkt man darüber nach, wird man irre im Kopf, eine logische Begründung gibt es nicht", machte der Hannoveraner sein Unverständnis deutlich.

Im vergangenen Jahr leisteten 250 Mitglieder der DRLG ehrenmatlich 15 000 Wachstunden mit 555 Einsätzen. Seit 35 Jahren ist die DRLRG zur Rettung von Menschenleben am Steinhuder Meer tätig. „Unsere jahrzehntelange Erfahrung ist unbezahlbar", sagt Borgelt-Wermke.

David: Bauhofkosten beachten – CDU befürchtet zu geringe Einnahmen

Festliches Wochenende kostet in diesem Jahr zehn Mark Eintritt

Besucher des Festlichen Wochenendes müssen in diesem Jahr zehn Mark Eintritt zahlen, sofern sie 16 Jahre oder älter sind. SPD, Grüne sowie Kurt Rehkopf und Jörg Pohlschmidt (beide FDP) sorgten für die nötige Mehrheit. CDU, Wählergemeinschaft und Heinz-Dieter Büsselberg (FDP) hatten vergeblich dafür plädiert, von allen Besuchern, die größer sind als 1,30 Meter, neun Mark zu kassieren. Bei den zurückliegenden drei Straßenfesten belief sich der Eintrittspreis auf sieben Mark. Die Anhebung sorgte in den vergangenen Wochen für erheblichen Gesprächsstoff.

Steinhude (cns). Im Rat wurde es Mittwoch abend während der Diskussion um das Eintrittsgeld munter wie lange nicht mehr. Die Fraktionsführer von CDU und SPD, Gustav-Adolf Lühr und Harald Brandes, wetteiferten um den ersten Wortbeitrag und zeigten sich anschließend bestens gelaunt. Man war sich augenscheinlich klar darüber: Es ging schlußendlich nicht um das Wohl das Stadt.

Lühr meinte zunächst: „Der Eintrittspreis darf nicht abschrecken." Die Stadt dürfe in Steinhude das Maß nicht überschreiten. „Wir langen in diesem Jahr ganz schön zu", gab Lühr noch zu bedenken, ehe er sich mit kleinen Sticheleien gegen die Dezernentenschar über Sinn und Zweck des sogenannten „Zwergometers" ausließ. Mit Hilfe dieser Konstruktion wurden bislang an den Eingängen die Kinder herausgefunden, die freien Eintritt haben.

Brandes konterte: „Ein Zwergometer ist Quatsch." Ein Eintrittspreis von zehn Mark sei viel leichter zu handhaben. Den SPD-Vorschlag verteidigte der Fraktionssprecher der Sozialdemokraten als familienfreundlicher.

Heinz Müller (CDU) betonte: „Neun Mark sind die Schmerzgrenze." Ein noch höherer Preis würde nur dazu führen, daß noch mehr Zaungäste dem Spektakel beiwohnten.

Nach der Entscheidung wurden aus CDU-Reihen Befürchtungen laut, die Einnahmen würden nicht reichen, um die Kosten von etwa 13 5000 Mark zu decken.

Brandes hatte eingestanden, daß der SPD-Vorschlag rund 60 000 Mark weniger Einnahmen in Aussicht stelle, als bei einem Eintrittsgeld von 15 Mark, das zuerst von der Verwaltung vorgeschlagen war.

Im Vorjahr haben 12 500 Besucher Eintritt bezahlt – darunter waren jedoch zahlreiche Kinder unter 16 Jahren, aber größer als 1,30 Meter. Diese Gruppe kann nun die Kassen ohne zu bezahlen passieren.

Stadtdirektor Eckhard David wies darauf hin, auch die Ausgaben für den Bauhof in der Kalkulation zu beachten. „Es ist die erste Nagelprobe, die Kostenrechnung für den Bauhof umzusetzen", betonte David. Es dürfe nicht passieren, bei der ersten Gelegenheit und einer eigenen Veranstaltung in den „alten Schlendrian" zu verfallen.

LZ 31.03.95

WUNSTORFER STADTANZEIGER 16.03.95

Florian Reichel bei WM im Mittelfeld

Für einen Wunstorfer Segler erfüllte sich ein Traum

GROSSENHEIDORN -pot- Für den 1978 geborenen Florian Reichel, der in Wunstorf wohnt und für den Segler-Verein Großenheidorn an den Start geht, erfüllte sich ein großer Traum: Nach der Teilnahme an den Deutschen Meisterschaften sowie an der Kieler und Travemünder Woche, bekam er im Oktober 1993 die Nachricht, daß er sich für die Teilnahme an den Weltmeisterschaften in Australien qualifiziert hatte. Der 16-jährige Florian Reichel, der in seinem Verein die 420er Jolle mit seinem Clubkameraden und Vorschoter Sascha Bothe segelt, wurde für die „Reise seines Lebens" durch das Hölty-Gymnasium beurlaubt.

Der Weg für ein unbeschreibliches Erlebnis, voller Faszinationen, war frei, zumal Trainer Paul Hendriksen das ganze Unternehmen so aufgebaut hatte, daß zwar das Segeln im Vordergrund stand, der Erlebniswert der Reise aber keineswegs zu kurz kam. So hatte er mit den Gastehern eine Reise nach Albany organisiert, aber Rundflüge, Segeln auf großen Yachten und jede Menge Kultur waren auch dabei.

Für Florian stand es sehr schnell fest, daß Fremantle das schönste Segelrevier Welt ist. Hier blies der Wind nie unter 6, und es war ständig 35 bis 40 Grad warm. Allerdings gab es bei den harten Bedingungen auch jede Menge Bruch.

Zu den schönsen Erlebnissen zählten für Florian die Augenblicke, in denen die Boote auf der Fahrt in den Hafen von Delphinen begleitet wurden: „Beim Frühsport lief einmal sogar ein Känguruh hinter mir her."

Auch über die Gastfreundschaft der Australier war er voll des Lobes.

Florian Reichel landete in der Endauswertung der WM auf einem guten 42. Platz unter insgesamt 92 Teilnehmern. Ein Ergebnis, das sich sehen lassen kann. Man darf nicht vergessen, daß der Wunstorfer als jüngster Teilnehmer unter vielen „alten Hasen" an den Start ging. Die vorderen Plätze wurden alle durch Australier belegt.

Und wie geht es weiter? Der hoffnungsvolle Nachwuchssegler möchte zum Ende der kommenden Saison sehr gern in eine olympische Klasse umsteigen, und dort versuchen, vorn mitzusegeln. Das wird aber nur möglich sein, wenn sich Sponsoren für ihn finden, da seine Familie das finanziell nicht mehr verkraften kann. Sein größter Wunsch ist im übrigen, einmal „Tornado" zu segeln.

Übrigens: Wenn die Boote in diesem Monat mit dem Container zurückkommen, geht es gleich weiter nach Italien. Dort ist Training auf dem Gardasee angesetzt sowie eine Regatta in Ravenna geplant. Foto: pot

Die Deutsche Nationalmannschaft in Australien, zu der auch der Wunstorf Florian Reichel gehörte.

LZ 04.03.95

Stadt und Kommunalverband werden Eigentümer

Neue Station auf der Badeinsel bietet Platz für Rettungsdienste

Auf der Badeinsel soll eine Rettungsstation entstehen. Das hat die Projektgruppe Steinhuder Meer bei ihrer jüngsten Arbeitssitzung beschlossen. In den Neubau sollen sowohl die Verbände der Wasser- als auch die der Landrettung einziehen. Doch nicht nur für DLRG und Johanniter-Unfall- Hilfe, sondern auch für die Wasserpolizei ist Platz vorgesehen.

Steinhude (lr). „Da sind die Einsatzmöglichkeiten optimal", freut sich Wolf Dieter Waldhoff von der Bezirksregierung. Die Projektgruppe erhoffe sich eine gute Koordinierung der Rettumgsdienste. Die Station wäre neben einer Rettungsstelle in Mardorf die zweite ihrer Art.

Der Kommunalverband Großraum Hannover und die Stadt Wunstorf sind als Eigentümer der Station auf der Badeinsel vorgesehen. Mit beiden wird der Landkreis, zuständig für die Wasserrettung, in den nächsten Wochen erste Gespräche führen. Dabei sprechen die Beteiligten auch über die Finanzierung. Stadt und Kommunalverband müssen sich über einen Schlüssel einigen. Der Landkreis will als Mieter auftreten, der wiederum an die Verbände untervermietet.

Der Forderung der Segler nach einem erhöhten Wasserstand des Steinhuder Meeres will die Projektgruppe Rechnung tragen. „Zehn Zentimeter mehr sind geplant", sagt Waldhoff. Das Vorhaben müsse jedoch zunächst rechtlich abgesichert werden.

Dazu wird es ein Planfeststellungsverfahren mit Umweltverträglichkeitsprüfung geben. Das dauert rund drei Jahre und allein die Bearbeitung kostet 600 000 Mark.

„Das Land hat als Eigentümer des Meeres eine halbe Million Mark Einnahmen. Die müssen dort hinein investiert werden", fordert der Projektgruppenleiter. Im Zusammenhang damit würden auch die Meßstationen modernisiert. Waldhoff erwartet, daß auf dem Wilhelmstein ein automatischer Anrufpegel aufgebaut wird. Kosten der Modernisierung: 75 000 Mark

Die Verwallung am Hagenburger Kanal ist fertig. Die ständigen Überschwemmungen sollten damit verhindert werden, erläutert der Leiter der Projektgruppe.

Probleme haben die Meeresschützer mit der Wasserqualität. Über die Zuflüsse und das Regenwasser erhöhen sich vor allem die Phosphatwerte. Die Stadt versucht, beim neuen Regenrückhaltebecken einen Schilfpolder als biologischen Filter zwischenzuschalten. Für Waldhoff ist das jedoch nur ein Tropfen auf den heißen Stein. „Um die Qualität entscheidend zu verbessern, bräuchte man eine Kläranlage", meint er. Aber der Bau würde mehr als 200 Millionen Mark verschlingen.

Segelweltmeisterschaften in Australien:

Florian Reichel im Mittelfeld

Wunstorf (hau). Australien: 38 Grad Außentemperatur, das Wasser lockt mit Handtemperatur und der Wind bläst mit Windstärke sieben bis acht übers Wasser. Was dem einen wie glänzende Urlaubsmöglichkeiten erscheinen sind für Wassersportler ideale Trainigs- und Wettkampfbedingungen. „Und zwar die Besten der Welt", meint der 16jährige Florian Reichel aus Wunstorf. Er muß es wissen, war er doch sechs Wochen lang zur Segel-Weltmeisterschaft in Australien und startete in der 420er Klasse.

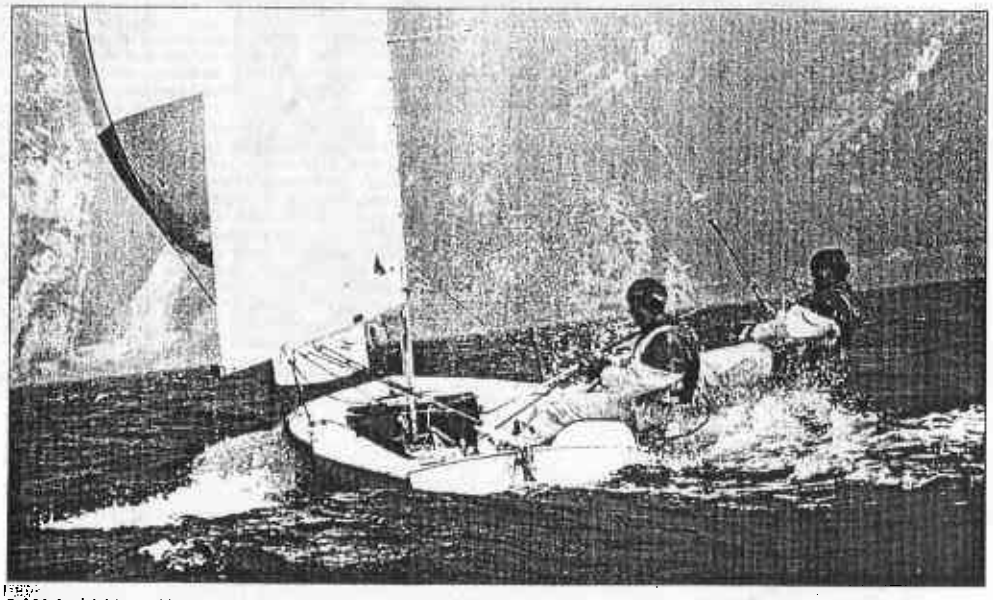
Auch wenn er fast als jüngster Teilnehmer mit der Vergabe der Siegerplätze nichts zu tun hatte, mit Rang 42 bei 92 Startern aus 15 Nationen waren er und sein Teamkollege Andreas Hartleib aus Salzgitter hochzufrieden. „Wir wollten die erste Hälfte unter den Plazierten erreichen", meint Reichel – und das ist gelungen. Platz eins und drei ging an ein australisches Team, Platz zwei an zwei Franzosen. Die besten deutschen Starter landeten auf Platz 24.

Schon im Oktober schickte Florian Reichel sein 15 000 Mark teures Seegelboot in einem gesponsorten Container per Schiff nach Australien. Anfang Dezember begann für den 16jährigen ein vierwöchiges Training. Auf seinen Teamkollegen Sascha Boote mußte er verzichten. Die 5 000 Mark teure Reise konnte dieser nicht finanzieren. So trat der erste der niedersächsischen Rangliste zusammen mit Hartleib zur WM an, dessen Teamkollege ebenfalls die Reisekosten nicht aufbringen konnte.

„Es gibt keine Sponsoren für uns", klagt der Schüler vom Hölty-Gymnasium, „wir müssen alles selber bezahlen, und deswegen gibt es natürlich Nachwuchsprobleme." Florian indes hatte Glück. Seine Onkel Jochen Dieckmann unterstützt die Liebe seines Neffens zum Segelsport. Schon mit acht Jahren hat der Schüler auf einem Segelboot gesessen. Schließlicht trat er dem Segel-Verein-Großenheidorn bei, „der mich auch kräftig unterstützt. Aber auch den Vereinen werden die Fördermittel gestrichen."

Im nächsten Jahr wird Reichel einen neuen Anlauf nehmen. Bis dahin wird sein Boot auf dem Steinhuder Meer ruhen. Zum Training fährt der 16jährige allerdings an die Nord- oder Ostsee". Dort sind die Bedingungen immer noch besser als auf dem Steinhuder Meer.

LZ 24.02.95



Bei 38 Grad Celsius und lauwarmem Wasser der Sonne entgegen: Florian Reichel sichert sich einen guten Platz in der Gesamtwertung.

Verwaltung unternimmt Vorstoß – SPD und CDU noch unsicher

Festliches Wochenende: Eintritt künftig 15 statt sieben Mark?

Steinhude (cns). Die Wunstorfer Stadtverwaltung hat vorgeschlagen, vom nächsten Jahr an den Eintrittspreis zum Festlichen Wochenende in Steinhude auf 15 Mark zu erhöhen. Bislang mußten die Besucher sieben Mark an den Eingängen zahlen. Bei ihren Haushaltsberatungen haben SPD und CDU eine Entscheidung in dieser Frage zurückgestellt. Nach Auskunft der SPD-Ortsvereinsvorsitzenden Kirsten Biedel ist auch ein Kompromiß von zwölf Mark denkbar.

Mehr als 20 000 Besucher sind im August in den Ortskern Steinhudes geströmt – begeistert vom Handwerkermarkt und dem großen Feuerwerk. Für dieses hochkarätige Angebot seien sieben Mark als Obolus zu wenig, meint nun die Verwaltung. „Damit liegen wir im Vergleich zu anderen Festen dieser Art an der untersten Grenze", erklärte die Leiterin des städtischen Verkehrsbüros in Steinhude, Ute Rintelmann. Nun liegt der Politik der Vorschlag aus dem Rathaus vor, schon im nächsten Jahr 15 Mark von den Festbesuchern zu kassieren. In einer anderen Variante soll in der Verwaltung dem Vernehmen nach die Anhebung des Eintrittspreises um lediglich eine Mark überlegt worden sein.

Die Stadt begründet ihren Vorschlag damit, den allgemeinen Preissteigerungen Rechnung zu tragen. Außerdem sollen – zunächst rein rechnerisch – die Kosten für die Arbeitsleistungen des Bauhofs in die Kalkulation einbezogen werden. Die Verwaltung hat jetzt erstmals eine Bewertung der Bauhofarbeiten vorgenommen, spricht aber zunächst von einer Schätzung. Nach einem „Probelauf" könnten erst 1996 die Leistungen realistisch beziffert werden, heißt es in einer Vorlage.

Den Wert der Arbeit des Bauhofs am Rande des Festlichen Wochenendes schätzen die Organisatoren auf annähernd 30 000 Mark. Dieser Betrag soll nach Vorstellungen der Verwaltung künftig über den Eintrittspreis abgedeckt werden.

LZ 10.11.94

Projektgruppe Steinhuder Meer:

Entscheidung über eine Sanierung des Ostufers wird vertagt

Steinhude (R). Hauptthema in der Arbeitssitzung der Projektgruppe Steinhuder Meer waren mögliche Sanierungsmaßnahmen am Ostufer des Steinhuder Meeres im Bereich des Naturschutzgebietes Wulveskuhlen. Dazu haben die von der Bezirksregierung mit der Anfertigung einer Studie beauftragten Büros ihre Untersuchungsergebnisse vorgetragen.

Um künftig zu vermeiden, daß die Anlieger mit ihren Booten durch das Naturschutzgebiet fahren müssen, um ins offene Wasser zu gelangen, stellten die Gutachter vier verschiedene Lösungsvarianten zur Diskussion. Zwei Varianten wurden wegen der starken Beeinträchtigungen für den Naturschutz und die Fischerei nach der Diskussion verworfen. Die Mitglieder der Projektgruppe einigten sich darauf, die „Nullvariante" (keine Sanierung) und den mit den geringsten Eingriffen verbundenen Vorschlag eingehend zu prüfen und danach erneut gemeinsam zu beraten.

Das Staatliche Amt für Wasser und Abfall Hildesheim (StAWA) berichtete über seine Untersuchungen im Zusammenhang mit dem von der Fischerei gewünschten Wiederanschluß des Breitegrabens an das Steinhuder Meer. Dieser in den fünfziger Jahren künstlich verschlossene Graben soll nach den Vorstellungen der Fischer zur Schaffung von Laichplätzen für Hechte wieder zum Meer durchgestochen werden. Die Untersuchungen des StAWA kommen jedoch zu dem Ergebnis, daß auf Grund der Geländestrukturen, der Strömungsverhältnisse und der geplanten winterlichen Anhebung des Wasserspiegels des Steinhuder Meers um zehn Zentimeter die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Umsetzung der Maßnahme nicht gegeben seien.

Zur Optimierung der Wasserführung im Oberlauf des Südbaches mit dem Ziel der Vermeidung von Überschwemmungen im Bereich Steinhude und Hagenburg gab die Bezirksregierung Hannover als obere Wasserbehörde einen Sachstandsbericht. Die Beseitigung von Engpässen im Bereich Lütjen Deile ist teilweise noch in diesme Jahr vorgesehen. Der Südbach wird derzeit gründlich geräumt und zwei Gräben iom Hagenburger Moor werden demnächst zum Südbach hin gesperrt. Beim Schöpfwerk am Hagenburger Kanal wird die Sanierung des Sammelbeckens vorbereitet, so daß bei Hochwasser effektiver gepumpt werden kann. Die Vorbereitungen für die Erstellung einer Verwallung am Hagenburger Kanal sind so gut wie abgeschlossen. Nach Zusage des Unterhaltungsverbandes bezüglich der künftigen Unterhaltung kann auch dieses Projekt noch in diesem Jahr abgeschlossen werden.

LZ 26.11.94

LZ 19.05.95

Um Piraten-Preis auf dem Steinhuder Meer

Großenheidorn (wb). Der Seglerverein Großenheidorn (SVG) richtet an diesem Wochenende zwei Regatten aus. Die Skipper der Bootsklasse Pirat segeln um den Piraten-Preis, die 420er Jollen um den Steinhuder Meer-Teller. Je Bootsklasse sind vier Wettfahrten vorgesehen.

110 420er und 63 Piraten gehen auf den Dreiecckskurs. Bei den 420ern gab es erstmals eine Meldebeschränkung. Start ist heute um 11 Uhr.

Viel Wind bei den Regatten auf dem Steinhuder Meer

Segelboote kentern reihenweise

Steinhude (wb). Mit Windstärken zwischen vier und sechs Beaufort, in Böen bi szu sieben Beaufort, mußten sich die Segler der 420er und Piratenklasse bei Regatten auf dem Steinhuder Meer auseinandersetzen. Es gab etliche Kenterungen bei den drei durchgeführten Wettfahrten, verborgene Masten und einige Segler gaben auch auf.

Sieger in der einhundert Boote umfassenden 420er Klasse wurde Lucas Zellner mit seinem Vorschoter Karsten Klenke vom SV Rahnsdorf mit 5,5 Punkten. Die Siegercrew hatte zwei erste und einen vierten Platz errungen. Beste heimische Segler waren Florian Reichel und Sascha Bothe vom gastgebenden Seglerverein Großenheidorn (SVG) mit 52,0 Punkten auf Rang 14.

In der Piratenklasse (52 Boote) siegten Frank Schönfeldt/Karsten Bredt (Hamburger Segelclub/Hannoverscher Yachtclub) mit 6,5 Punkten. Sie landeten zweimal auf Platz eins und einmal auf Rang fünf. Beste heimische Segler waren hier Jochen Bredt/Andreas Hartmer (Hannoverscher Yachtclub) mit 26,75 Punkten auf Platz sieben.

WUNSTORFER STADTANZEIGER 25.05.95

Wenn den Nachwuchs-Seglern des gastgebenden Segler-Vereins von Großenheidorn überragende Plazierungen versagt blieben, konnten sie insgesamt gesehen mit ihrem Abschneiden ganz zufrieden sein.

Steinhuder Teller bei schwerer See ausgesegelt

GROSSENHEIDORN -pot- Sowohl der „Piraten-Preis" in der Klasse der Piraten wie auch der „Steinhuder Teller" bei den 420ern wurden bei schwerer See und unter sehr schwierigen Bedingungen ausgesegelt.

Bei den Verantwortlichen des ausrichtenden Segler-Vereins Großenheidorn herrschte große Freude darüber, daß die einzelnen Wettfahrten, trotz einiger Kenterungen, verhältnismäßig ohne Probleme durchgezogen werden konnten. Aufgrund der schwierigen Windverhältnisse bei Stärken zwischen 6 und 8 konnten allerdings nur drei der insgesamt vier vorgesehenen Wettfahrten stattfinden, und auch deren Starts mußten immer wieder zeitlich verschoben werden.

Von den insgesamt 110 gestarteten 420ern gingen zwölf nicht durch's Ziel. Ähnlich hoch waren die Ausfälle bei den Piraten, bei denen eine große Anzahl überhaupt nicht mehr zur dritten Wettfahrt antrat.

Einheimische Nachwuchssegler konnten sich in den hervorragend besetzten Feldern leider nicht auf den vorderen Plätzen behaupten.

Erfreulich dagegen der 14. Platz von Florian Reichel vom gastgebenden Segler-Verein Großenheidorn, den er zusammen mit seinem Vorschoter Sascha Bothe in der 420er Klasse herausholte. Seine Clubkameraden Jens Findel und Steffen Wittrock kamen auf Platz 32, und Lars von Widing/Jan Brennecke auf Platz 70. Man muß dabei bedenken, daß von den insgesamt 111 gemeldeten Booten 100 in der ersten Wettfahrt, 92 in der zweiten Wettfahrt und nur noch 74 in der dritten Wettfahrt starteten. Viele der „Ausfüller" wurden auf dem Meer förmlich vom Winde verweht.

Foto: pot

Segel-Übersicht: Lübecker Ahrens erneut siegreich

Großenheidorner Jolle steuert auf Bronzekurs

Wunstorf (wb). Die Oldtimer hatten am Wochenende auf dem Steinhuder Meer Konjunktur: Z-Rennjollen, die zum Teil mehr als 60 Jahre alt sind, und ihre Skipper maßen bei einer Regatta des Seglervereins Großenheidorn an zwei Tagen ihre Kräfte in insgesamt drei Wettfahrten. Dabei zeigten einmal mehr die Gäste aus Schleswig-Holstein ihre Klasse in dieser Bootsklasse: Helmut Ahrens vom Seglerverein Wakenitz-Lübeck wiederholte mit seinen beiden Vorschottern Bernd Monecke und Ulrich Lorenzen seinen Vorjahreserfolg. Nach zwei ersten und einem zweiten Platz kam die Crew auf insgesamt 3,5 Punkte.

Zweiter wurden ihre Vereinskameraden Siegfried und Andre Brandt sowie Andreas Mundt mit 5,75 Punkten. Sie hatten jeweils einen ersten, zweiten und dritten Platz erreicht. Beste heimische Mannschaften waren Jürgen Engelmann, Jo Bald und Bernd Rintelmann. Die Crew vom gastgebenden Seglerverein Großenheidorn sicherte sich mit 10,0 Punkten einen hervorragenden dritten Platz.

Ihre Klubkameraden Jörg Dörfel, Willi Bührmann und Johannes Weingarten landeten auf Rang neun, Platz elf errangen Mirko Werner, Rolf Brinkmann und Robert Vogel vom Verein Steinhuder Wandervogel.

Sebastian Kamp und sein Vorschoter Dietmar Weigt vom Segelclub Bayer Uerdingen haben mit 13,0 Punkten den Jugend- und Junioren-Championshipwettbewerb in der 470er Bootsklasse gewonnen. Die Mannschaft vom Niederrhein verwies bei dieser Qualifikationsregatta zur Jugendweltmeisterschaft Jahrgänge 1974 und jünger), die vom 12. bis 28. August in Warnemünde stattfindet, die Vorjahressieger Niklas Ganssauge/Andress List (Norddeutscher Regattaverein Hamburg/Württemberger Yachtclub) mit 14,0 Punkten auf den zweiten Rang.

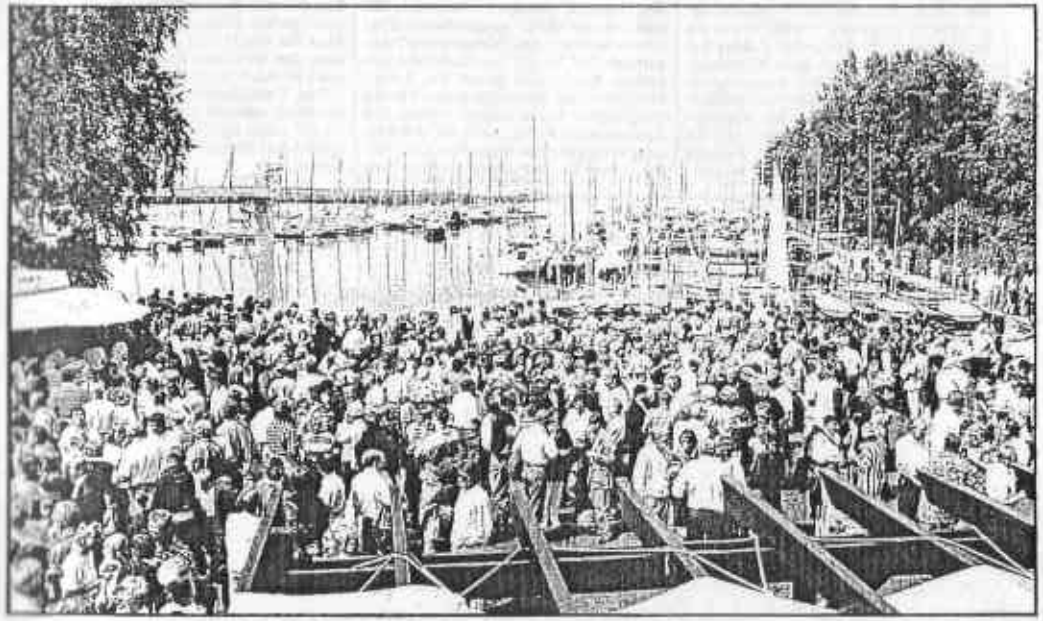
Insgesamt starteten 42 Mannschaften der Jahrgänge 1972 und jünger zu acht Wettfahrten mit einer Kurslänge von rund fünf Seemeilen. Die Nachwuchssegler hatten bei ihren Regatten wechselhafte Witterungsbedingungen zu bewältigen: Sonne und Regen wechselten sich ab, außerdem herrschten Windstärken zwischen drei bis fünf Beauffort auf demSteinhuder Meer.

Die beste Mädchenmannschaft Aline Siepmann/Anne Koschinsky (Berliner Yachtclub/Sportclub Berlin-Grünau) landete mit 33,0 Punkten auf Platz fünf. Die Crews vom Steinhuder Meer hatten es in diesem Klassefeld naturgemäß schwer, am besten konnten sich noch Judith Hahn/Katrin Adloff vom gastgebenden HannoverschenYachtclub behaupten, sie belegten Platz 25. Andrea Krabbes/Kai-Hendrik Lefhalms vom Schaumburg-Lippischen Seglerverein erreichten mit 151,0 Punkten den 29. Rang.

LZ 7.06.95

Der Großenheidorner Jürgen Engelmann erreichte Platz drei mit seiner Crew. Aufn.: wb

Die Besucher des 11. Jazz-Frühschoppens beim Seglerverein Großenheidorn (Bild oben) stömten wieder auf dem Land- und Seeweg in Scharen herbei. Die vielen Radfahrer fanden kaum Abstellmöglichkeiten für ihre Gefährte und die vielen Segler mußten teilweise vor dem SVG-Hafenbecken vor Anker gehen oder sich einen Liegeplatz am Stegkopf gleich mit mehreren teilen. Der Wettergott spielte wieder einmal mit und mit der Jazzband „Swing-Stars" vergingen die Stunden wie im Fluge. Der Vorsitzende des gastgebenden Segelclubs, **Wolfram Küster** aus Wunstorf, machte denn auch ein strahlendes Gesicht – wieder einmal haben sich die Vorbereitungen gelohnt. wb



LZ 18.04.95

HAZ regional 08.06.95

DLRG: Bootsbergung kostet jetzt Geld

Wunstorf-Steinhude (at). Aus den Auseinandersetzungen um die Kosten für die Bergung von Sportbooten auf dem Steinhuder Meer zieht die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) jetzt Konsequenzen: Seit einigen Tagen erhebt sie zum Ärger der Segelvereine und Stegbetreiber Gebühren. Ihre Sätze hat die Organisation schriftlich mitgeteilt: 150 Mark will sie Bootseignern in Rechnung stellen für die erste halbe Stunde eines Bergungseinsatzes. Jede weitere angefangene Stunde soll ebenfalls 150 Mark kosten. Paddel-, Ruder-, Tret- oder Elektroboote an Land zu schleppen, soll 80 Mark kosten. Falls ein solcher Einsatz länger als eine halbe Stunde dauert, muß der gekenterte Sportler weitere 80 Mark zahlen. Surfbretter zieht die DLRG für 50 Mark aus dem Steinhuder Meer.

Bootseigner oder Vereine können sich auch mit einer einmaligen Zahlung von 15 Mark für Boote und acht Mark für Surfbretter pro Saison für den Ernstfall absichern. Vereinen, die mehrere der dafür vorgesehenen Plaketten kaufen, wird Mengenrabatt angeboten. Die DLRG begründet die Gebühren damit, daß weder der Landkreis noch die Krankenkassen für die Bergung der Boote zahlen wollen. Die Kassen kommen nur noch für die Rettung verunglückter Menschen auf. Bisher erhielten Rettungsorganisationen Pauschalbeträge als Erstattung ihrer Kosten.

Nach dem neuen Rettungsdienstgesetz des Landes ist aber nicht mehr der Landkreis zuständig, sondern die Kassen zahlen für die Rettung der Wassersportler. Sie lehnen es jedoch ab, die Kosten auch dafür zu übernehmen, daß Segelboote, Surfbretter und andere Sportgeräte sicher ans Ufer gelangen. Eine für die DLRG befriedigende Lösung des strittigen Problems ließ sich, wie berichtet, nicht finden.

Die Wettfahrtvereinigung Steinhuder Meer schließt sich dem Schritt der DLRG nicht an: Ihre Mitglieder wollen Boote und Bretter weiterhin kostenlos bergen.